

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswirts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Des Ergebnis der Wahlen

Bekanntmachung Nr. 14

Bei den Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in Deutschland wurden insgesamt 8671 Stimmen abgegeben. Davon waren gültig 8494. Von diesen entfielen:

- Auf Liste
- 1: (Allgemeine Zionisten) 2321 Stimmen (27,5%)
 - 2: (Zionisten-Revisionisten) 1189 " (14%)
 - 3: (Vereinigte zionistisch-sozialistische Liste Poale Zion-Hapoël Hazaïr) 2410 " (28,4%)
 - 4: (Misrachi und Zeire Misrachi) 2028 " (23,9%)
 - 5: (Vereinigte Liste der Radikalen und Unabhängigen Zionisten) 546 " (6,4%)

Es waren neun Mandate zu besetzen, so daß die für die Erlangung eines Mandates erforderliche Stimmenzahl im Durchschnitt 944 beträgt. Die gemäß § 18 der Wahlordnung vorgenommene Verteilung der Mandate ergab für:

Liste	Mandate	Reststimmen
Liste 1	2	433
Liste 2	1	245
Liste 3	3	keine
Liste 4	2	140
Liste 5	1	keine

Die Hauptwahlkommission hat beschlossen, öffentlich zu rügen, daß in einer Reihe von Wahlorten keine Wahl stattgefunden hat und daß einige Wahlorte es nicht einmal für nötig hielten, der HWK. mitzuteilen, ob dort Wahlen vorgenommen wurden oder nicht

Berlin, den 11. Juni 1931.

Die Hauptwahlkommission für die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in Deutschland
Rosenblüth.

*

Weitere Wahlergebnisse

Tschechoslowakei. Abgegeben wurden insgesamt 9830 gültige Stimmen. Davon erhielten die von Dr. Rufeisen geführte Liste der Allgemeinen Zionisten 3078 Stimmen und 4 Mandate, die Linken (Arbeitendes Palästina) 2243 Stimmen und 2 Mandate, Misrachi 1477 und 2 Mandate, die Revisionisten 2056 und 2 Mandate, die von Dr. Margulies geführten Radikalen 976 und 1 Mandat.

England. 6 Allgemeine Zionisten, 2 Misrachisten, 1 Revisionist und 1 Poale-Zionist.

Belgien. Die zwei belgischen Mandate verteilen sich wie folgt: 1 Allgemeiner Zionist (für ihn stimmten auch die Radikalen), 1 Revisionist. Der Liga für das Arbeitende Palästina fehlten etwa 40 Stimmen zu einem Mandat, so daß hier eine beträchtliche Anzahl Reststimmen für die Weltwahlliste verblieben ist.

In Frankreich wurde Jabotinsky mit 500 Stimmen gegen Naiditsch (Allgemeiner Zionist), der 380 Stimmen und dem Misrachisten, der 60 Stimmen erhielt, gewählt.

Schweiz. Bei den Wahlen in der Schweiz gelang es der Liste, die alle Parteien, ausschließlich den Revisionisten, umfaßte, mit 568 Stimmen gegenüber 483 Stimmen der Revisionisten, das der Schweiz zustehende Mandat zu erringen. Kongreßdelegierter ist Dr. Markus Kohn (Misrachist).

In Kongreßpolen dürfte sich folgendes Resultat ergeben: Revisionisten 10, Liga für das Arbeitende Palästina 8, Misrachi 7, Al Hamischmar (Radikale) 6, Eth Liwnoth (praktische Zionisten) 2 Mandate.

Was soll in Basel geschehen?

Die Wahlen zum Zionistenkongreß in der ganzen Welt sind vorüber, und sie brachten keine Überraschungen. Die Revisionisten haben die erwartete Zahl von ungefähr 45 Delegierten erlangt. Allein auf sich gestellt, werden sie wohl nicht instande sein, bestimmend die weiteren Geschicke der zionistischen Organisation und der zionistischen Politik zu beeinflussen. In Deutschland hat die Koalition, welche auf dem letzten Parteitag in Jena die Geschäftsführung der zionistischen Vereinigung für Deutschland übernommen hatte, einen überwältigenden Sieg errungen. Nachdem nun die Wahlen vorüber sind, beginnen die Diskussionen, was der XVII. Zionistenkongreß in Basel zu bringen berufen sei. Man wird gut daran tun, die Ergebnisse des Baseler Kongresses nicht allein nach dem Ausgang der Delegiertenwahlen voraussagen zu wollen. Außer der innerzionistischen Gruppierung gibt es (und von den Juden nur in sehr geringem Grade beeinflussbare) außenpolitische Gegebenheiten, die mit unabwiesbarer Konsequenz den Weg der zionistischen Politik diktiert. Den politischen Realitäten, welchen der Zionismus, der Palästinaaufbau und demgemäß auch der XVII. Zionistenkongreß unterliegen werden, gab unlängst der Führer der Hitachduth, das Exekutivmitglied Joseph Sprinzak, so treffenden Ausdruck, daß man diese Äußerungen, auch wenn man parteigemäß mit ihnen nicht restlos einverstanden sein sollte (wir machen uns viele seiner scharfen Formulierungen nicht zu eigen. Red), mit großer Aufmerksamkeit beachten muß.

Sprinzak wandte sich zunächst gegen „Endziel“-Formulierungen, mit denen sich eine lebendige Bewegung nicht mehr als notwendig zu beschäftigen hätte, da solchen Definitionen in der Regel der lebendige politische Inhalt fehlt. Sie verführen zu politischer Romantik und zu Phantasmagorien, an denen das Leben vorübergeht. Auch der XVII. Zionistenkongreß wird unter der Losung des Baseler Programms zusammentreten: Schaffung einer gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. In dieser Losung ist weder „Judenstaat“ noch „jüdische Mehrheit“ enthalten. Die „Endziel“-Frage müsse aus der Tagesordnung des Kongresses und des Zionismus verschwinden.

Sprinzak erinnerte an den warmen Empfang, der Weizmann während seines letzten Besuches in Palästina in den Arbeiterzentren zuteil geworden ist, und läßt durchaus die Möglichkeit offen, daß Weizmann auch weiter an der Spitze der zionistischen Bewegung stehen wird. Sollte es aber geschehen, daß Weizmann zwei Jahre nicht Präsident der Organisation sein wird, so ist das für den Arbeiterflügel kein Grund zur Verzweiflung. Die Hauptfrage ist und bleibt: kontinuierliche zionistische Tätigkeit. Die Leitung müsse aus einer Koalition der konstruktiven Kräfte

in Zionismus bestehen. Zweifellos gehören die Revisionisten nicht in eine solche Koalition. Die Revisionisten werden das Mittelstandsproblem in die Debatte werfen und dabei der sozialen Reaktion und der Arbeiterfeindschaft Vorschub zu leisten versuchen. Die reaktionäre Seele des Revisionismus ist verbrämt durch die Romantik einer Gruppe von Dichtern und politischen Kabbalisten, aber all das ist Deckmantel für soziale Reaktion. Der Redner umriß den Plan einer nationalen Arbeiterkolonisation als Grundlage der kolonialisatorischen Tätigkeit in Palästina. Doch erkannte er die Notwendigkeit an, daß ernstlich versucht werden müsse, die Reste des jüdischen Mittelstandes in den Galuthländern vor dem Untergang zu retten, indem man sie für Alljah und produktive Kolonisation reif macht. Dem Kongreß müsse ein diesbezügliches konkretes Programm unterbreitet werden, das auf dem Willen basiert, tausende Juden, die über einige Mittel verfügen, mit Hilfe der Jewish Agency anzusiedeln.

Sprinzak ist dagegen, daß der Kongreß verpflichtende Beschlüsse in der Frage des Legislative Council faßt, da hierin Änderungen des Inhaltes und der Bedingungen zu erwarten seien.

Sprinzak kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf seinen bekannten Vorschlag zurück. Eine Million Juden als Mitglieder der erweiterten Jewish Agency zu gewinnen. Wir müssen, sagte er, eine mächtige Volksbewegung schaffen. Um die Erweiterung der Agency in die Tat umzusetzen und ihr den Charakter einer Volksbewegung zu geben, wollen wir ihr eine Million Mitglieder verschaffen. Das ist innerhalb der zionistischen Organisation unmöglich, da sie zerspalten ist und Fragen der Landespolitik sie auseinanderreißen. In Zürich gelobten wir, der Agency eine volkstümliche, demokratische Basis zu geben, so daß ihre Vertreter vor dem ganzen Volk verantwortlich sein sollen. Die politischen Unruhen hinderten die Ausführung. Aber jetzt müssen wir Ussischkins Wort von dem „Volkszionismus“ wahr machen. Die Demokratisierung der Agency wird auch konstitutionelle Änderungen zur Folge haben, die Entscheidung wird in die Hände der Massen gelegt und der Gedanke eines jüdischen Volkskongresses für den Aufbau Erez Israels wird in die Tat umgesetzt werden. Eine Million Mitglieder der Agency wird die zionistische Bewegung aktivieren, die zionistische Organisation wird diesem Werke die Richtung geben, und wenn die Agency auf Volksbasis erbaut sein wird, so wird es auch kein Unglück sein, wenn sie sich später einmal mit der zionistischen Organisation vereinigt und deren Arbeit auf breiterer Basis fortsetzt. Ich habe einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von einem Pfund vorgeschlagen. Es mag sein, daß die Summe für manche Länder

zu hoch ist und hier und da der Leistungsfähigkeit der Volksmassen angepaßt werden muß, aber im allgemeinen sollte sie als Grundlage dienen. Die Werbung muß unter der Züricher Parole einer neuen Siedlungstätigkeit geschehen, das Geld soll dem Keren Hajessod für die landwirtschaftliche Siedlung zur Verfügung stehen. Die Werbung soll durch den Apparat der Z. O. und der Agency mit Hilfe der Jugend- und Frauenorganisationen sowie aller Zionisten und Nichtzionisten vor sich gehen. Es gibt zwei Wege: von unten — durch Werbung von Mann zu Mann, von Haus zu Haus — und von oben — durch Verhandlungen mit den jüdischen Organisationen.

Es ist klar, daß dieser Plan keine sofortige Rettung in Aussicht stellt; für den Augenblick müssen wir unsere Anstrengungen auf den bisherigen Geleisen fortsetzen... Sprinzaks Plan ist der Sorge für die Zukunft entsprungen, er muß aber gleich nach dem Kongreß in Angriff genommen werden. Nach 34 Jahren des Bestehens der Zionistischen Organisation stehen wir vor der Notwendigkeit, ein neues Kapitel zu beginnen.

Numerus clausus-Debatte im ungarischen Oberhaus

Bei der Beratung des Staatsvoranschlags im ungarischen Oberhaus hielt Erzherzog Joseph eine große Rede, in deren Verlauf er auch auf den Numerus clausus zu sprechen kam. Er führte aus: Jedermann soll es möglich sein, die höchste wissenschaftliche Qualität zu erreichen. Ich bin der Ansicht, daß unsere Kultur entwickelt werden muß und billige durchaus nicht die Einwendungen gegen unsere Kulturpolitik, weil durch diese die Aufmerksamkeit des Auslandes in eine falsche Richtung gelenkt wird. Das Ausland könnte schließlich ein unrichtiges Bild über unsere Kulturinstitutionen erhalten, was eine ungeheure Gefahr für uns in sich birgt. Die Förderung unserer Kultur ist ein Kettenglied des Hebelwerkes, das uns aus dem Sumpfe Trianons wird emporheben können. (Langanhaltender Beifall.)

Gleich nach der Rede des Erzherzogs Joseph erhob sich Kultus- und Unterrichtsminister Graf Klebelsberg, um auf die Ausführungen des Erzherzogs Joseph zu erwidern. Wir alle, sagte er, stimmen darin überein, daß die untalentierten Elemente von den Universitäten ferngehalten werden müssen, denn diese vermehren das geistige Proletariat. Auf jeden Fall muß der Weg zu den Universitäten allen Talenten erschlossen werden und diese Konzeption hat mich auch geleitet, als ich in Verbindung mit dem Gesetz über den Numerus clausus nicht zugestimmt habe, daß dieses Gesetz in konfessioneller Richtung irgendwie zugespitzt werde, und nach Beruhigung der im Lande herrschenden Stimmung ist dem Abgeordnetenhaus eine Novelle vorgelegt worden, die in diesem Belange den Einschränkungen ein Ende bereitet. Heute ist in erster Reihe das erreichte Resultat bei der Aufnahme an den Universitäten richtunggebend und es ist uns gelungen, eine gewisse gerechte Verteilung unter den verschiedenen Beschäftigungszweigen durchzuführen namentlich nach der Richtung, daß jene jungen Leute, die mit Auszeichnung maturiert haben, ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Nationalität, an einer ungarischen Hochschule Platz finden sollen. Man sieht also, daß wir bestrebt waren, jenes Prinzip der Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen, auf das Se. Hoheit hingewiesen hat.

Der Stadtrat in Czernowitz (Bukowina) hat auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Rosenzweig beschlossen, eine der Straßen der Stadt nach Chaim Weizmann zu benennen. Eine andere Straße erhielt den Namen des verstorbenen Bundistenführers Pistina.

Chajim Bloch 50 Jahre alt. Am 27. Juni wird der bekannte Wiener Schriftsteller Chajim Bloch 50 Jahre alt. Bloch ist besonders durch seine Werke „Der Prager Golem“, „Die Gemeinde der Chassidim“, „Kabbalistische Sagen“, „Priester der Liebe“, „Lebenserinnerungen des Kabbalisten Vital“, „Das jüdische Volk in der Anekdote“ u. a. m. bekanntgeworden. Gegenwärtig arbeitet Bloch an einem großen Kulturwerk „Das jüdische Volk im Spiegel eines Jahrtausends“.

Der Zionismus

Von Israel Schreier

(Schluß)

Am 2. November 1917 wurde die Balfour-Deklaration veröffentlicht, in der enthalten ist, daß die Juden eine öffentlich, rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina gründen sollen, und zwar mit Beihilfe Englands. Hat England dem Zionismus bisher mitgeholfen? Im Gegenteil, benachteiligt wurde er. Daß England die Balfour-Deklaration veröffentlichte, war Englands Pflicht und Schuldigkeit. Nicht umsonst ist für England jüdisches Blut geflossen. Die jüdische Selbstwehr in Palästina stellte sich im Weltkrieg auf die Seite Englands, wohingegen sie verpflichtet war, auf Seite der Türken zu kämpfen. Wäre die jüdische Selbstwehr auf Seite der Türken gegangen, dann wären vielleicht die Deutschen oder Türken nach Port-Said und Suez gekommen, und damit wäre der wichtigste Lebensnerv Englands zerstört worden. Dann besteht die Balfour-Deklaration nicht nur zugunsten der Juden, sondern auch zugunsten Englands. Im Falle eines Krieges Frankreichs mit England könnten ja die Franzosen von Syrien bzw. die Syrer nach Port-Said kommen. Aber wenn Palästina dazwischen liegt und dieses Ländchen auf Seiten Englands ist, dann würde wohl ein Kommen nach Port-Said unmöglich gemacht werden.

Am 27. Februar 1919 vertraten Weizmann, Sokolow und Ussischkin die zionistische Sache vor der Friedenskonferenz zu Versailles. Am 1. April 1925 wurde die Hebräische Universität durch Lord Balfour in Jerusalem eröffnet.

Man möchte gern wissen, wieso die englische Regierung die zionistische Bewegung benachteiligt habe. Ich will aber erst einiges zum Vorteil berichten. Als die zionistische Organisation zustande kam, mußten die Zionisten mit der türkischen Regierung verhandeln, ob sie es denn erlaube, daß Juden in Palästina Land kaufen dürfen. Die türkische Regierung gab darauf die Antwort, daß sie von einem jüdischen Palästina nichts wissen wolle. Darauf ging Theodor Herzl, als Führer der zionistischen Organisation, zu Kaiser Wilhelm II. und bat ihn darum, sich mit der türkischen Regierung in Verbindung zu setzen, um der jungen zionistischen Organisation auf die Beine zu helfen. Kaiser Wilhelm II. meinte, die türkische Regierung würde sich dem Rufe des deutschen Kaisers beugen, aber es kam anders. Der türkische Botschafter in Berlin übergab ihm die Antwort mit folgender Frage: „Seit wann treiben Euere Majestät Orientpolitik?“ Als aber Kaiser Wilhelm nicht half, wandte man sich an England. Herzl war inzwischen gestorben. Verschiedene zionistische Führer verhandelten daher mit Lord Balfour, was im Jahre 1904 geschah. Bemerkenswert ist, daß die türkische Regierung von ganz allein den Bodenkauf an Juden in Palästina genehmigte. 1914 brach der Weltkrieg aus, 1917 wurde die Balfour-Deklaration veröffentlicht, 1919 wurde Palästina englisches Mandatsgebiet und 1923 verbot England die jüdische Einwanderung nach Palästina.

Warum wurde die Einwanderung gesperrt? Emin Hussein, ein arabischer Führer, machte im Verein mit seinen Anhängern einen Aufstand in Palästina. Die Parole war, alle jüdischen Kolonien zu zerstören. Zum Glück war damals die jüdische Selbstwehr noch bewaffnet. Mit Hilfe der jüdischen Selbstwehr wurde Emin Hussein gefangen und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Man stellte ein Schiedsgericht auf. Die Entscheidung lautete auf Schuldigkeit der Juden. Die jüdische Einwanderung wurde auf einige Zeit gesperrt. Ich bin kein Jurist, man festzustellen, ob die Araber oder die Juden Schuld hatten; wollen wir sagen, die Juden. War aber England berechtigt, die Einwanderung zu sperren? Es ist doch in der Balfour-Deklaration enthalten, die jüdische Einwanderung und den Aufbau Palästinas nach Kräften zu unterstützen. Nein, man hätte dann die Führer bestrafen sollen, aber nicht versuchen, an den Grundlagen eines Volkes zu rütteln. Dank des Eingreifens berühmter Staatsmänner wurde die Palästinasperre wieder aufgehoben. Zu bemerken ist noch, daß nach einigen Tagen Emin Hussein wieder aus seiner Haft entlassen wurde. Im August 1929 brachen wieder Unruhen in Palästina aus, diesmal hatten sie eine große Wirkung, da ja die jüdische Selbstwehr nicht bewaffnet war. Es war derselbe Emin Hussein, der 1921 oder 1923 den Aufstand leitete. Es herrschte eine Verbitterung der Juden der ganzen Welt gegen England, 1. weil es die „jüdische Selbstwehr“ entwarfnet hatte, 2. weil England seine Pflicht, sein Mandatsgebiet zu schützen, nicht getan hat. Ich sagte eben, es herrschte eine Verbitterung gegen England nach den

Augustunruhen im Jahre 1929; sie herrschte aber auch noch bis in den Oktober 1930 hinein, obwohl England die Einwanderung der Juden vom September 1930 bis April 1931 genehmigte.

Die Unruhen im August 1929 wurden wieder mit der Parole, alle jüdischen Kolonien in Palästina zu zerstören, befolgt. Es wurden auch einige zerstört, aber was machen diese unter der Masse aus? Sie sind ja jetzt sowieso fast wieder aufgebaut. Wieder wurde ein Schiedsgericht zusammengestellt. Dieses Mal hieß es aber, daß die Araber die Juden überfallen haben! — Mehr wurde nicht gesagt. Warum aber wurden die Juden überfallen? Die Engländer schickten die berüchtigte antisemitische oder besser die antijüdische Shaw-Kommission nach Palästina, um die Ursache zu erforschen. Es wurden nur arabische Führer gefragt. Im Bericht ist folgendes enthalten: „Die jüdische Einwanderung macht arabische Arbeitslose.“ Obwohl Palästina eines der Länder ist, wo es sehr wenig Arbeitslose gibt. Es stimmt wohl, daß Palästina sehr viele Bettler aufweist; das ist aber nicht der jüdischen Einwanderung in die Schuhe zu schieben! Seit der jüdischen Einwanderung ist die Kultur Palästinas gehoben worden. Es wurden Wälder angepflanzt, Malariaimpfe trockengelegt, Dörfer und Städte gegründet. Dies alles ist Arbeit der Juden und nicht der Araber. Wie gesagt, hat die englische Regierung arabische adlige Führer gefragt. Hätte sie aber arabische Arbeiter- und Bauernführer nach der Ursache der Unruhen gefragt, hätten die ihnen andere Auskunft erteilt. Man wird fragen, wer denn den Aufstand gemacht hat; die adligen Führer können ihn doch nicht allein gemacht haben. Die ansässige arabische Bevölkerung hat diesen Aufstand gegen die Juden nicht gemacht; im Gegenteil, sie haben die Juden während des Aufstands geschützt. Um den Aufstand zu riskieren, hatte man umherziehende Beduinen aus Transjordanien geholt, die ja das Räubertum schon von jeher gewohnt waren. Gewiß waren auch ansässige Araber darunter, ich glaube aber kaum, ob 1% der ansässigen arabischen Bevölkerung mit daran teilgenommen hat. Einige Tage nachher, nachdem die Shaw-Kommission wieder nach England zurückgekehrt war, wurde Simpson nach Palästina geschickt. Er befragte auch nur adlige Führer, und so kam ungefähr dasselbe Untersuchungsergebnis wie bei der Shaw-Kommission heraus. Simpson lieferte der englischen Regierung ein Weißbuch über Palästina. Über die Einzelheiten hierüber will ich aber nicht erst eingehen.

Ich will verschiedene Richtungen zionistischer Pionierbünde nennen, und zwar erst die bürgerlichen und dann die sozialistischen.

„Brith Trumpeldor“ will die Jugend militärisch heranbilden, um die Araber aus Palästina zu entfernen. Meiner Ansicht nach ist er ein faschistischer Bund und kommt mir so vor wie die hiesigen Nationalsozialisten.

„Zeire Misrachi“ will ein Palästina auf religiöser Grundlage aufbauen. Dieser Bund ist der stärkste der bürgerlichen Pionierbewegungen. Die Jugend darf nur auf Einwilligung der Eltern nach Palästina fahren.

„Hoschomer Halani“ und „Aguda Hanaar“ haben ungefähr dasselbe Ziel wie der „Zeire Misrachi“.

Sozialistische Pionierbünde:

„Brith Haolim“, dessen Aufgabe es ist, einen sozialistischen Staat in Palästina aufzubauen.

„Hoschomer Hazair“ hat dieselbe Aufgabe wie der „Brith Haolim“, ist aber pfadfinderisch eingestellt.

„Hechaluz Hazair“, „Gerdimiah“, „Tcheleth Lawon“ haben dieselben Ziele wie der „Brith Haolim“.

Bürgerlicher Teil: „Zeire Misrachi“ hat in Westeuropa Fuß gefaßt, während „Hoschomer Halani“ und „Aguda Hanaar“ in Polen, Rumänien und Rußland Fuß gefaßt haben. „Brith Trumpeldor“ dagegen ist auf der ganzen Welt verbreitet.

Sozialistischer Teil: „Brith Haolim“ findet man in Deutschland vor, während „Gordoniah“, „Hechaluz Hazair“ in den Oststaaten vorzufinden ist. Der „Tcheleth Lawon“ ist in Österreich, Tschechoslowakei, Frankreich und England vorzufinden. Der „Hoschomer Hazair“ ist auf der ganzen Welt verbreitet, nur in Deutschland nicht.

Von 100% Pionieren, die nach Palästina fahren, sind 85—90% sozialistische und 10 bis 15% bürgerliche. Auf die bürgerlichen und sozialistischen Pionierbünde werde ich später einmal zurückkommen.

an die
Austr

Die von D...
zur Gründung
bestehenden
hier leider a...
Der Niederlä...
selben in zwe...
den Lagern g...
hat leider di...
Welt-Organis...
ben. Und d...
die schärfste...
im Welt-Mis...
mütig war...
schärfsten M...
verständlich...
rachi chadas...
sollte — bek...
der Merkas...
schaft verant...
chenden Drit

Die Beunru...
halb so star...
role — mit...
ganz erns...
gang des M...
würde. Eine...
der bedeut...
Standpunkt...
chen Schritt...
droht daher...
zerreißen, d...
vermeidlich...
höchstwahrs...
rachi-Org...
stehen würd...
dem Weltve...
gewisserma...
Wir könn...
eines Misra...
als ein Akt...
von Leuten...
halten vers...
Bild der M...
weise mitge...
Extrem in c

Wozu die...
einem Austr...
rachi-Ideal?

Für die C...
des kaum...
mung gebe...
20000 Sche...
absehen vo...
solche Zust...
hier um ein...
selbe Zie...
der, und d...
doxon scha...
bestehende...
verschiede...
wir die M...
reichen? E...
belehren...
Der hollän...
Misrachi, c...
zählen zus...
Zählt man...
dern und...
prinzipielle...
ziehen wer...
liche Zahl...
Gründun...
nicht an...
tretende...
Zioniste...
der grotes...
besetzen...
sieht, wen...
ist, die M...
zu macher...
Bankrotte...
da ihnen...
um sich z...
Misrachi-V...
und die...
ganz als...
lich Sanie...
weit ungl...
den müs...
Minimalfo...
wird der...
wirken v

Offener Brief

an die Landeszentrale des deutschen Misrachi, betr.
Austrittsbewegung aus dem Misrachi-Weltverband

Von S. L. de Beer, Amsterdam

I.

Die von Deutschland aus verbreitete Parole zur Gründung eines Misrachi chadasj neben der bestehenden Misrachi-Welt-Organisation hat sich hier leider als eine sehr schädliche erwiesen. Der Niederländische Misrachi ist wegen derselben in zwei einander scharf gegenüberstehenden Lagern gespalten. Die Frage des Austritts hat leider die ganze Frage der Sanierung der Welt-Organisation in den Hintergrund geschoben. Und die holländische Organisation, die die schärfste Opposition gegen die Mißwirtschaft im Welt-Misrachi gefordert hat, und die einmütig war in der Bereitwilligkeit zu den schärfsten Maßnahmen — wobei es als selbstverständlich galt, daß die Gründung eines Misrachi chadasj nicht zu diesen Mitteln gehören sollte — bekämpft sich jetzt gegenseitig. Und der Merkas sowie die anderen für die Mißwirtschaft verantwortlichen Gruppen, sind die lachenden Dritten.

Die Beunruhigung in unseren Reihen ist deshalb so stark, weil die Ausführung der Parole — mit der es bei den hiesigen Anhängern ganz ernst ist — notwendig den Untergang des Niederländischen Misrachi bedeuten würde. Eine große Gruppe mit verschiedenen der bedeutendsten Führern steht hier auf dem Standpunkt, daß sie unmöglich sich einem solchen Schritt anschließen könnte. Die Parole droht daher den Niederländischen Misrachi zu zerreißen, da die Folge deren Ausführung unvermeidlich sein wird, daß hier sowie auch höchstwahrscheinlich in Deutschland zwei Misrachi-Organisationen nebeneinander entstehen würden, wovon die eine nach wie vor dem Weltverband angehören, und die andere gewissermaßen in der Luft schweben würde.

Wir können in der Parole der Gründung eines Misrachi chadasj nichts anderes sehen als ein Akt der Verzweiflung, als eine Geste von Leuten, die nicht die richtige Mitte zu halten verstehen, und die entsetzt über das Bild der Mißwirtschaft, das sie selbst teilweise mitgeschaffen haben, jetzt vor dem einen Extrem in das andere verfallen.

II.

Wozu dient der Austritt? Können wir von einem Austritt etwas erwarten für unser Misrachi-Ideal?

Für die Gründung eines neuen Sonderverbandes kaum statutengemäß das A. C. Zustimmung geben, wenn die neue Gruppe zumindest 20 000 Schekalim aufweisen kann. Wenn wir absehen von der Frage, ob das A. C. eine solche Zustimmung geben wird, nachdem es sich hier um einen Sonderverband handelt, der dasselbe Ziel erstrebt als ein bereits bestehender, und daher die Zustimmung, die das Paradoxon schaffen würde von zwei nebeneinander bestehenden Verbänden, die im Grunde nicht verschieden sind — so bleibt die Frage: Können wir die Mindestzahl von 20 000 Schekalim erreichen? Eine kleine Berechnung muß uns doch belehren, daß dieses eine Unmöglichkeit ist. Der holländische, deutsche und schweizerische Misrachi, die den Kern der Opposition bilden, zählen zusammen noch keine 3000 Schekalim. Zählt man dazu die Opposition in anderen Ländern und zieht man ab diejenigen, die aus prinzipiellen Gründen niemals den Austritt vollziehen werden, so bleibt noch immer eine lächerliche Zahl. Die Folge der Parole der Gründung eines Misrachi chadasj wird nicht anders sein, als daß die Aus tretenden ins Lager der allgemeinen Zionisten geraten. Wir befinden uns in der grotesken Lage, daß wir einen Vorstand besetzen, die seine heiligsten Aufgaben darin sieht, wenn das Ergebnis der Weida ungünstig ist, die Misrachisten zu allgemeinen Zionisten zu machen. Wir warnen vor einer solchen Bankrotteurspolitik. Die Austretenden werden, da ihnen keine Mittel zur Verfügung stehen um sich zu organisieren, immer wieder von der Misrachi-Welt-Organisation angezogen werden, und die Folge wird sein, daß sie, um nicht ganz als Misrachisten unterzugehen, sich bezüglich Sanierung unserer Welt-Organisation auf weit ungünstigere Bedingungen einlassen werden müssen, als die, welche man jetzt als Minimalforderung glaubt stellen zu müssen. So wird der Austritt gerade das Gegenteil bewirken von dem, was man wünscht, und die

eigentlichen Befürworter einer Sanierung bloß deskreditieren.

III.

Es werden von manchen moralische Gründe angeführt, die den Austritt zwingend notwendig machen würden. „Wir können doch nicht“ so behauptet man „die Verantwortung für eine Miß-Wirtschaft weiter tragen, nachdem die Personen, die für diese Wirtschaft verantwortlich sind, ans Ruder gelassen sind“. Darauf erwidern wir, daß es unrichtig ist, daß man Mitverantwortung trägt in dem Moment, wo man öffentlich erklärt, daß man die Mitarbeit an die Führung der Geschäfte verweigert, die von ihr angegangenen Verpflichtungen nicht anerkennt und derselben die finanziellen Mittel vorenthalten wird.

Aber gerade die Gründung eines Misrachi Chadasj ist moralisch nicht zu verteidigen. Es geschieht manchmal, daß man, wenn ein Geschäft schlecht geht, neben demselben ein anderes gründet, und den „Goodwill“ des alten Geschäftes darin einbringt, während man das alte Geschäft zugrunde gehen läßt. Nichts anderes ist die Gründung des Misrachi chadasj. Auf dem alten Misrachi ruht eine Schuldenlast, für die wir alle (wenigstens insofern dieselben vor der Wiener Tagung entstanden sind, in der wir zum erstenmal erklärt haben, daß wir nicht bereit seien, den Merkas als gesetzlich anzuerkennen) die Verantwortung mittragen. Es ist unmoralisch und Bankrotteurspolitik in der wirklichen Bedeutung des Wortes, wenn wir im jetzigen Moment, da eine finanzielle Katastrophe die alte Organisation bedroht, sie verlassen, oder in welcher Weise auch versuchen, uns der Verantwortung für unsere finanziellen Verpflichtungen zu entziehen.

IV.

Über alle praktische Bedenken gehen bei uns aber die ideellen Bedenken. Schon die Tatsache, daß von deutscher leitender Stelle und von der holländischen Zentrale die Parole ausgegeben werden konnte, den Austritt aus der Welt-Organisation eventuell zu vollziehen, betrachten wir als eine so gewaltige ideelle Verirrung, daß wir befürchten, daß der dadurch angerichtete Schaden erst in langer Zeit hergestellt werden kann. Der Misrachi ist keine x-beliebige Chewrah, von der jede Stadt mehrere zählen kann. Der Misrachi ist eine ideelle Einheit, die die Einheit unseres Judentums-Gedankens verkörpert. Ebenso wie das jüdische Volk bloß eins ist, und man nicht aus seinem Volke treten kann, ebenso wie die Zionistische Organisation eins ist, und man nicht aus der Zionistischen Organisation treten kann, weil deren Leitung eine unwirtschaftliche Politik führt — ohne aufzuhören, Zionist zu sein. Wir fragen Sie: „Haben etwa die Leute der Haager Opposition seinerzeit daran gedacht, die Bewegung zu verlassen?“

Der Misrachi ist eine ideelle Einheit, und neben einer ideellen Einheit ist keine zweite denkbar, die dasselbe Ziel erstrebt. Alle teuren Eide, die Treue an dem misrachistischen Gedanken, die ihr schwören werdet, werden euch nichts nützen, in dem Moment, in dem ihr aus dem Misrachi tretet werdet, werdet ihr aufhören, Misrachisten zu sein.

V.

Wir behaupten nicht, daß es überhaupt keine Umstände geben kann, unter denen man zum Austritt übergehen kann. Es ist — theoretisch — denkbar, daß eine Organisation ihre letzten Ziele verläugnet. In einem solchen Falle hat der Austritt seine ideelle Berechtigung. Er bezweckt die Rettung der heiligsten Güter.

Und sogar wenn der Gegenstand des Kampfes eine Mißwirtschaft ist, könnte — theoretisch — ein Austritt berechtigt sein. Wäre es so, daß der Merkas sich selbst mit Hilfe auswärtiger Kräfte der Bewegung aufoktroierte, so könnte eine neue Organisation eine Reinigung der Verhältnisse geben. Dann wäre es aber der Körper, der Zibbur des Misrachi, der sich vor einer Gewaltherrschaft einzelner Personen in eine neue Organisation rettete.

Die Lage ist aber anders. Und wir berühren hier die tiefsten Gründe unserer Organisation — den Klall-Gedanken. Der Merkas, die Mißwirtschaft, wird von allen großen Landsmannschaften getragen, der Körper des Misrachi, unsere

höchste Instanz, ist, wie man es auch dreht, an seiner Seite.

Wir trennen uns von dem Zibbur des Misrachi. Der Gegensatz zwischen uns und den anderen Landesorganisationen ist im Grunde der Gegensatz zwischen westlichen und östlichen Verwaltungsbegriffen. Und wir haben ein Interesse daran, diesen Gegensatz auf das sachliche Gebiet zu beschränken. Tun wir dieses nicht, so droht uns der Gegensatz zwischen Ost und West in seiner ganzen unerfreulichen Form, die jeden fruchtbaren Kampf unmöglich machen muß, und die die Atmosphäre in der Bewegung verpestet muß.

Der Austritt ist ein ideeller Schritt. Er bedeutet entweder: „Unsere letzten Ziele sind andere als die eurigen“; oder: „Wir wollen den Zibbur vor einer Bevormundung schützen“.

Der letzte Fall liegt hier nicht vor, da jeder weiß, daß es keine Hoffnung gibt, daß bei einem Austritt bedeutende Gruppen aus Ost-Europa sich uns anschließen werden. Und so ist es erklärlich, daß — obwohl man in erster Stunde nachdrücklich den reinwirtschaftlichen Gegensatz betont hat — man hinterher ideelle Gründe für den Austritt zu bringen versucht. So ist hier schon von führender Seite behauptet worden, der Kampf ginge nicht rein um die ökonomische Führung der Geschäfte, sondern zwischen jüdischen und unjüdischen, misrachistischen und nicht-misrachistischen Gesichtspunkten. Praktisch bedeutet dieses, daß man den Gegensatz Ost-West, auf unjüdisch und jüdisch, misrachistisch und nicht-misrachistisch festzulegen versucht.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Weitere Wahlergebnisse

(Fortsetzung)

Saloniki. Gewählt ein Allgemeiner Zionist, der 339 Stimmen erhielt. Auf den Misrachi waren 211, auf die Revisionisten 9 Stimmen entfallen.

In Warschau wurden 1021 Stimmen für die Revisionisten, 915 für den Misrachi, 874 für Al Hamischmar, 663 für die Arbeiterliga und 221 für Eth Liwnoth abgegeben; in **Lodz:** Arbeiterliga 668, Revisionisten 526, Misrachi 446, Eth Liwnoth 456, Al Hamischmar 300 Stimmen.

In Ostgalizien liegen die Wahlergebnisse aus 70 Wahlorten vor. In diesen Orten erhielten der Block für das Arbeitende Palästina etwa 9000, die Allgemeinen Zionisten etwa 8000, Revisionisten etwa 7000, Radikale 500 Stimmen. In Westgalizien führen die Allgemeinen Zionisten, die etwa 40% aller Stimmen auf ihre Liste vereinigen. Die endgültigen Resultate aus Polen werden erst Ende der Woche festgestellt sein.

Weltwahl-Listen. Wie uns die Exekutive mitteilt, sind im ganzen fünf Weltwahl-Listen eingereicht worden, und zwar: I. Allgemeine Zionisten (Listenfürer Motzkin, Dr. Georg Halpern), II. Misrachi (Listenfürer Rabb. J. L. Fischmann), III. Poale-Zion und Hidachduth (Listenfürer Ben Gurion, E. Kaplan), IV. Radikale Zionisten (Listenfürer Jizchak Grünbaum), V. Zionisten-Revisionisten (Listenfürer Vladimir Jabotinsky).



UNTERHALTUNG UND WISSEN

Eleaser Lubrany: Rachel singt...

Vor einigen Wochen starb in Palästina die Arbeiterdichterin Rachel. Nachstehend bringen wir eine Würdigung der verstorbenen Wortführerin in der neuen hebräischen Dichtung aus der Feder eines Palästinaers. Die Red.

Es gibt Dichternaturen, die aus ihrem Genie schöpfen und solche, deren Blut ihre einzige schöpferische Quelle ausmacht. Erstere sind berufen, Ehrenbürger des Parnaß zu werden, letztere hingegen sind dazu verdammt, mit uns armen Sündern hienieden zu bleiben, unser Los zu teilen, sich an unserer Mühsal abzurackern. Vielleicht sind die ersteren größere Poeten, vielleicht ist ihre Wirkung nachhaltiger, vielleicht sind sie es wirklich, die eine Epoche schaffen und ihr ihr Antlitz verleihen. Die letzteren aber, die Verdammten, sind uns näher, für uns erreichbarer, stehen mitten im Bereich unseres Alltags — d. h. unserer Freuden und Leiden — und wir brauchen unsere Köpfe und unsere Seelen nicht zu recken, um zu ihrer olympischen Höhe hinaufschauen zu können. Sie sind für uns da. Und dieses Gefühl schlägt Brücken zueinander. Das Läuten der Turmglocken mag schön, mag erhaben sein. Jedoch heimlicher und anheimelnder wird das Schlagen der eigenen Uhr sein. Das sind keine Werturteile, weil beide anderes bedingen und von anderem bedingt sind.

Solch eine kleine, scheue, heimische und anheimelnde Uhr war Rachel. Niemals versuchte sie es, es den großen Turmuhren nachzumachen. Niemals schlug sie die große Glocke an, niemals ward sie allzu feierlich, niemals machte sie Lärm... Sie war einfach da. Und ihr Ticken sprach: Ihr seid da... Die Welt ist da... und ich, Rachel, bin auch noch ein wenig da... Das war beruhigend und ergreifend zugleich. Denn nicht immer hat man drüben in Palästina, im Lande der großen Leidenschaften, die Muße, so unzählige Treppen bis zu den Turmglocken hinaufzuklettern. Auch fehlt sehr oft die dazu notwendige Kraft. Und so ward uns das kleine, schüchterne Werk der Rachel heimisch. Gehörte mit zur Landschaft — der Körper und der Seele — in der sich zu bewegen uns unser historisches Schicksal verdammt. Dieses historische Schicksal, das auch zum Schicksal des einzelnen Individuums bei uns wurde.

Ewig pocht die trotzig Hand
Gegen verrammelte Tore.
Zerfetzt ist die Haut,
Das bißchen Blut
Trieft über die Klinke.
Kein Laut. Keine Antwort.
Der Pförtner zögert.
Den erschnitten Augenblick
Wird er versäumen. —
Auf der Schwelle
Werde ich tot hinsinken.

Schluß. Ohne Seufzer. Ohne Träne. Diese Zeilen nennt Rachel „Schicksal“. Vorausgeahnt? Vielleicht. Aber dieses Schicksal, oder vielmehr

das Wissen, erstreckt sich bei Rachel nicht auf das Ende allein. Nein, auch auf den Anfang und das Während. Denn all diese Begriffe hatten für Rachel keinen unterschiedlichen Sinn. Ist doch alles nur die Frucht dieser drei Begriffe. Zu tief wußte Rachel, daß es mit den Erfüllungen auch seine Bewandnis hat. Auch der Morgen, der Erfüllung heischt, ist nicht gnadenreicher als die Sehnsucht über unser Heute hinaus. Rachel war nicht zu täuschen, sie hatte Gesichte. Sie kannte die Fratzen dieser Erfüllung.

Und dies ist es? Dies allein?
Und um dieses die Augen schmachten lassen,
Nach diesem die verdorrten Lippen strecken,
Und dies soll das Herz erwärmen
In der Nächte Frost?
Um dieses Gott verachten
Und sein Joch brechen?
Dies ist es... dies... Und sonst gar nichts...?

Sollten diese Verse der Rachel nur die Klage eines enttäuschten Mädchenherzens sein? Nein, es ist viel mehr. Es ist das Bekenntnis eines wissenden Menschen. Ohne Klage, ohne Anklage. Denn Rachel nennt diese Verse „Erfüllung“. So sieht dieser ersehnte Morgen aus. Verzweifeln? Mit den Beinen gegen das Schicksal ausschlagen? Nein, das lag im Bereiche der Rachel nicht. Nur die großen, die stolzen Glocken läuten Sturm. Das kleine Uhrwerk der Rachel, dieses köstliche und kostbare Werk tickte nur. Tickte ihr Blut. Denn nur das war ihr Antrieb und aus dieser Spannung schöpfte sie Kraft.

Es ist so schwer mit den Menschen. Auch mit den Nächsten. Wohin sich wenden? Wandern doch die Menschen im Schatten eines erdrückenden Werkes. Man kann doch nicht einfach zusehen. Man kann doch nicht einfach die Musikbegleitung zu diesem Werk liefern. Allzu viele hatten es sich in dieser Weise leicht gemacht. Rachel kann es nicht. Denn Lied und Werk sind ihr eins. Sie kennt den Zwiespalt dieser beiden nicht. Sie ist so grenzenlos einfältig. So streckt sie denn ihre dünnen, durchfieberten Arme aus und arbeitet am Werke mit. Am alltäglichen, aufzehrenden, aufsaugenden Werk. Hintern Pfluge, auf der Chaussee, in der Bäckerei der Kwuzah. Arbeitet mit Leib und Seele. Doch zuweilen sehnt sich ihre gemarterte Seele aus dieser schicksalhaften Härte hinaus. Wohin sich wenden? Die Menschen sind so ernst und schwer ob ihrer Pflicht. Ach, dieses kleine, dumme, scheue, leichtfertige Mädchenherz... Wie es sich an den Dingen ergötzt! Wie es sich an Landschaft und Tieren festsaugt! Dieses törichte Mädchenherz der Rachel... Die Menschen haben ihr Werk, ihre Pflicht. Nur im Schatten dieser wissen sie zu wandeln. Anders die Landschaft und die Tiere. Offen, friedlich und uferlos wandeln sie im Schatten Gottes. Und diesen gibt sich Rachel bedingungslos und besinnungslos hin. An ihnen weidet sie ihr krankes Herz. Eine ergreifende, hingebungsvolle Beziehung hat sie immer zu Tier und Landschaft. Manchmal be-

lächelt sie selbst diese ihre mädchenhafte Untugend. Sie versucht es, sich mit dieser ihrer Eigenheit auseinanderzusetzen. Das scheint ihr doch nicht mit rechten Dingen zuzugehen. Und sie hat keine andere Erklärung dafür als diese:

War ich nicht ein Tier im Felde
In fernem, fernem Tagen?
Und daher die Schwesternschaft zu allem
Lebendigen
Und die ewige Angst vor den herrschsüchtigen Menschen.
Trug ich nicht, grau gefiedert und schutzlos,
Die Seele eines Vogels?
Traurige Weise, Liebe zur Freiheit —
Habe ich nicht beides von ihr?
Vielleicht aber war ich damals
Ein grüner Grashalm nur?
Darum sauge ich mich an Mutter-Erde fest
Und finde in ihrem Schoße Ruh'.

Dieses Gedicht nennt Rachel „In einer meiner Inkarnationen“. Und wahrhaftig, ich kenne kaum jemand, dem diese Landschaft in solchem Maße zum Schicksal wird. Die Kinereth (Tiberias See), das Gebirge, der Himmel, die Luft, Farben und Klänge dieses Landstrichs, alles wird zum Instrument, auf dem sie zart und innig zu spielen versteht. Sie sind ihr Eigen. Sie hat für sie den vollen Preis bezahlt. Doch manchmal wird sie von den Schwingungen ihrer Seele mitgerissen, von der Uferlosigkeit ihrer Sehnsucht gepackt. Dann ertönt aus diesem Mädchenherzen ein Ton, der schauern läßt. Wie sonore Orgeltöne klingt es auf und bleibt lange über unsere Gemüter geschwungen. Da möchte man einfach heulen. Wie ein Tier. Oder wie die Nächte im Wintersturm. Denn nichts ist einem dann noch Zuflucht. Nur noch ins eigene Fleisch sich tief einbeißen und schmelzen. Wie ein Stein auf der Landstraße. Denn wie soll man sich vor solchem wehren können?

Wer bist du? Warum begegnet die ausgestreckte Hand
Einer Schwesterhand nicht?
Und die Augen, kaum daß sie verweilen,
Schon senken sie sich verwirrt.
Verschlossener Garten. Kein Weg führt zu ihm.
Ein verschlossener Garten ist der Mensch.
Soll ich davongehen? Oder auf den Felsen schlagen
Bis das Blut spritzt...?

Ja, auch solche Töne kannte Rachel. Diese Verse heißen „Verschlossener Garten“. Naturen wie Rachel „gehen nicht weg“. Sie schlagen lieber auf den Felsen, bis das Blut spritzt. Und wahrhaftig, auf Felsen schlagen — das war ihr Dasein. Felsen waren es, hart und unbarmherzig. Denn was ist härter noch und unbarmherziger als unser historisches Schicksal...?

Die hier zitierten Verse sind von mir aus dem Bändchen Rachels „Gegenüber“ frei übersetzt worden. Natürlich liegt es mir fern, bei dieser flüchtigen Übersetzung künstlerische Ambitionen zu verfolgen.

Kleines Feuilleton

August Rohling und Zar Alexander III.

Der Nestor der österreichischen Antisemiten bittet den russischen Zaren um Geldstütze zwecks Herausgabe seiner judenhetzerischen Schriften — Ein bisher unbekanntes Dokument aus den russischen Archiven

Der unlängst in Graz verstorbene Professor der Theologie an der Prager Universität Dr. August Rohling, dessen antisemitisch-verleumderische Tätigkeit, hauptsächlich als Verbreiter und Theoretiker des Blutmärchens, anlässlich seines Todes im „Neuen Wiener Journal“ des ausführlichen geschildert wurde, hat, wie neuentdeckte russische Archivaldokumente beweisen, auch die Hilfe des russischen Zaren angerufen, um in Muße und jeder materiellen Sorge bar seinen „antisemitisch-wissenschaftlichen“ Forschungen obliegen zu können. Es ist hierbei interessant, zu be-

merken, daß Rohling in den jüdischen Kreisen Rußlands bereits seit vielen Jahren als tot galt; die Russisch-jüdische Enzyklopädie bezeichnet sogar genau sein Todesjahr als 1912! Erst anlässlich der Todesnachricht Rohlings erinnerte man sich wiederum dieses traurigen Judenverfolgers.

Der bekannte russisch-jüdische Geschichtsforscher Saul Ginsburg veröffentlicht nun zum erstenmal interessante Dokumente aus einem „Diele“ (Atenfazikel), das er im Archiv des russischen Ministeriums des Innern vorfand, aus denen hervorgeht, daß sich Rohling bemühte, von Zar Alexander III. eine Subvention zwecks Herausgabe eines großangelegten „Judenwerkes“ zu erlangen, wobei er sich der Vermittlung des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt, eines Onkels des Zaren, bediente.

Es war Ende 1883, August Rohling war als Verteidiger und Vorkämpfer des Blutmärchens „berühmt“ und stand im Mittelpunkt einer heftigen Debatte. Zwar war sein Ruf als Mann der Wissenschaft bereits einigermaßen ramponiert, aber noch ist er von Dr. J. S. Bloch nicht entlarvt worden und er holte zu neuen Schlägen gegen das Judentum aus.

In einem Briefe vom 27. November 1883 schreibt Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt an den damaligen russischen Minister des Innern Grafen D. Tolstoi, daß der „Gelehrte, Professor und Doktor der Theologie“ August Rohling ihn gebeten habe, sein schriftliches Gesuch dem Zaren zu übermitteln. „Jedoch anstatt das Bittgesuch direkt an Seine Majestät, meinem Neffen, zu senden,“ schreibt der Prinz weiter, „finde ich es für richtiger, diese Angelegenheit Eurer Exzellenz vorzulegen... Und ich bitte ergebenst, mir den Bescheid der kaiserlichen Regierung bekanntzugeben.“

In dem beigefügten schriftlichen Gesuch August Rohlings, an den Zaren Alexander III. gerichtet, das der Prinz an Minister Grafen Tolstoi sandte, wird darauf hingewiesen, daß es sich um die Edierung einer „richtigen“ Übersetzung der jüdischen Gesetzbücher handelt. „Es sind bereits Übersetzungen anderer heiliger Schriften vorhanden,“ schreibt Rohling in seinem Gesuch an den Zaren, „des islamischen Koran, der brahmanischen Weda, es fehlt aber eine Übersetzung der talmudischen Bestimmungen; die talmudischen Gesetze sind jedoch von größter Wichtigkeit für alle Völker, zwischen denen Juden wohnen. Deshalb

(Fo
Die Lage wi
durch, daß der
in unseren R
sächlich nicht
sich speziell i
sehr in den V
gehen aber ni
sieht vielleicht
den Austritt d
Träger des K
trachtet, ein
sondere Aufm
nicht das Gr
punkte des ge
allein aussch
werde.

Soldher Art
bedauerliche
drohen.

Wir verken
worin wir dur
den sind. Wi
vielleicht sch
eine Bewegun
schaft leidet,
Propaganda z
sich selbst c
ganz unmö
Bewegung zu
und die Tat
Wir wollen
gegen diese
antwortung f
dem jetzigen
fragen aber:
nicht inner
an die auß
Opposition?
ihre ergreifen
werden, ohne
Es ist ein I
Austritt meh
nicht Sanier
wollen aber
nur innerhal
vielleicht gl
die Majorität
unseren Wür
für solche
licht warnen
mord drohen
Drohung nich
Ausrede ank
auch durcha
fischen Scha
Wir sind
Befürworter
lage für eine
der Austritt
Ebensowenig
aufhören ju
Unterhandlu
können wir
Misrachisten
Frage geht
handlungen
vollziehen, v
zichtig hab
rächen wür
hat.

Dieses in
durch einen
tiven Austrit
schluß jurid

habe ich m
seinem Bitt
Übersetzung
zustellen, c
seinen Kom
rial von ach
ich auch bei
Buches „So
noch heilig

Um also
gesellschaft
ist“, auszuf
sprechende
Zaren, ihm
eine Subve
zu gewähr
den „Sohar
lich Manus
in der Pet
sollen.

Minister
Bericht ers
daß der M
Beschluss f
gelegenheit
noch dazu
Die Stellur

(Fortsetzung von Seite 3)

Die Lage wird übrigens noch kompliziert dadurch, daß der Doel Misrachi, diejenige Gruppe in unseren Reihen, dessen letzten Ziele tatsächlich nicht mit den unsrigen identisch sind, sich speziell in Deutschland bei dem Kampf zu sehr in den Vordergrund schiebt. Dessen Ziele gehen aber nicht mit den unsrigen parallel. Er sieht vielleicht ein Interesse daran, um durch den Austritt denjenigen Kreisen, die er als die Träger des Kapitalismus in dem Misrachi betrachtet, eins zu versetzen. Es ist hier besondere Aufmerksamkeit am Platze, damit hier nicht das Gruppeninteresse, mit dem Gesichtspunkte des gemeinsamen Interesses, welches hier allein ausschlaggebend sein soll, verwechselt werde.

VI.

Solcher Art sind die Gefahren, die durch die bedauerliche Entgleisung der Austrittsparole drohen.

Wir verkennen keineswegs den Ernst der Lage, worin wir durch die Mißwirtschaft gebracht worden sind. Wir sind uns davon bewußt, daß es vielleicht schwer ist, Propaganda zu machen für eine Bewegung, die unter einer solchen Mißwirtschaft leidet, ganz unmöglich aber ist es, Propaganda zu machen für eine Gruppe, die in sich selbst eine Verleugnung des Klalls ist, ganz unmöglich ist es, irgendwelche jiddische Bewegung zu entfalten, ohne den Idealismus und die Tatkraft der Ostjiddischen Massen. Wir wollen gerade die schärfsten Maßnahmen gegen diese Wirtschaft nehmen und jede Verantwortung für die Führung der Geschäfte von dem jetzigen Majorität öffentlich ablehnen. Wir fragen aber: „Warum gerade austreten? Warum nicht innerhalb der Organisation gehen bis an die äußerste Grenze der revolutionären Opposition?“ Alle diejenigen Maßnahmen, die ihr ergreifen wollt, können doch auch genommen werden, ohne aus der Bewegung auszuschneiden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß wir durch Austritt mehr erreichen können. Austritt heißt nicht Sanierung. Austritt heißt Flucht. Wir wollen aber doch sanieren. Sanieren kann man nur innerhalb der Bewegung. Und wenn manche vielleicht glauben, durch die Austrittsdrohung die Majorität der Bewegung dazu zu bringen, unseren Wünschen nachzugeben, so möchten wir für solche gefährliche Berechnungen eindringlich warnen. Wir können nicht mit Selbstmord drohen, und wenn wir sehen, daß der Drohung nicht nachgegeben wird, mit irgendeiner Ausrede ankommen. Diese Berechnung verkennt auch durchaus die Hartnäckigkeit und den politischen Scharfsinn unser Gegner.

Wir sind bereit, alle Maßnahmen, die die Befürworter des Austritts wünschen, als Grundlage für eine Verständigung zu akzeptieren, bloß der Austritt selbst ist für uns nicht diskutabel. Ebensovienig wie wir die Frage, ob wir werden aufhören Jude zu sein, zum Gegenstand von Unterhandlungen machen können, ebensovienig können wir die Frage, ob wir aufhören werden Misrachisten zu sein (und um keine andere Frage geht es hier), zum Gegenstand von Unterhandlungen machen. Wir können nicht den Akt vollziehen, von dem wir die Agudah immer bezieht haben, nämlich, daß wir an den Klall rächen würden, was die Majorität verschuldet hat.

Dieses involviert gleichzeitig, daß wir uns durch einen eventuellen Beschluß zum korporativen Austritt (es fragt sich, ob ein solcher Beschluß juristisch denkbar ist) niemals diszi-

plinär gebunden betrachten werden. Wenn der Austritt vollzogen wird, so werden wir mit den Gleichgesinnten die Fahne des Misrachi-Gedankens in den betreffenden Ländern hochhalten. Wir werden der ideellen Einheit angegliedert bleiben, wir werden in die Rechte des Sonderverbandes treten, und es ist uns nicht klar, was neben uns eine Gruppe solcher, die ehemals Misrachisten waren, noch für Existenzberechtigung haben wird.

Es ist dieses vielleicht eine der letzten Diskussionen, die wir auf gemeinsamer Grundlage

führen werden. Wir haben mehr als zwanzig Jahre gearbeitet daran, um das zustande zu bringen, was wir hier erreicht haben. Wir können nicht umhin, mit einiger Bitterkeit zu erklären, daß wir uns wohl zweimal überlegt hätten, unsere Kräfte in dem Maße für das Gelingen unserer Sache anzustrengen, wenn wir jemals hätten ahnen können, daß die Frucht dieser Arbeit, jetzt in einem Moment der Schwäche, aus eigenen Reihen mit einem Schlag vernichtet zu werden bedroht würde.

Das Judentum für den Frieden Aufruf!

An alle jüdischen Männer und Frauen
ergeht unser Ruf um eine freiwillige
Jüdische Friedenssteuer von RM. 1.— jährlich.
Es gilt das Ringen gegen den furchtbarsten
Schrecken der Menschheit,
gegen den Krieg!

Die Bekenner aller anderen Religionen haben sich zusammengeschlossen. Laßt uns nicht zurückstehen.

Unser Ziel, der wirkliche Frieden, ist nur dann zu erreichen, wenn eine machtvolle Friedensbewegung der Völker das Friedenswerk der Regierungen unterstützt.

Um aber eine solche Völkerbewegung in Fluß zu bringen, um ihrem Begehren Geltung zu verschaffen, bedarf es ernster Arbeit, der nötigen Geldmittel und sehr vieler Mitkämpfer.

So haben wir zwei Pflichten zu erfüllen:
Wir müssen durch organisatorische Erfassung unserer Gemeinschaft unseren Friedenswillen in lebendige Kraft umsetzen.

Wir müssen aber auch an unserem Teil zur Bildung eines gemeinsamen Friedensfonds beitragen.

Beides erreichen wir, wenn jeder von uns, reich und arm, alt und jung, mit einem Friedensbeitrag von mindestens

RM. 1.— jährlich

sich dem Jüdischen Friedensbund anschließt. Wohlhabendere entrichten mehrere Friedensbeiträge, jeder nach seinen Verhältnissen.

Kein Jude darf sich hier seiner Verpflichtung entziehen.

Jeder muß aber auch selbst durch Werbung für die Friedenssteuer die Friedensidee verbreiten!

Jüdischer Friedensbund.

Das Präsidium:

Oscar Wassermann, 1. Vorsitzender,
Prof. Dr. A. Einstein, Rabb. Dr. Baeck, Vors.
d. Allgem. Rabbinerverbandes, R.-A. H. Stern.

Der Arbeitsausschuß:

Dr. A. Nossig, Vorsitzender,
Dr. J. Hirsch, R.-A. Dr. A. Klee, A. A. F. Marcus.

Beisitzer:

Prof. Dr. Elbogen, Frau Rabb. Dr. Eschelbacher,
San.-Rat Dr. A. Goldschmidt, Rabb. Dr. M. Hildesheimer,
Dr. h. c. W. Kleemann, Direktor der
Dresdner Bank.

Ehrenausschuß für die Freiwillige

Jüdische Friedenssteuer:

Dr. J. Hirsch, 1. Vorsitzender.

Der Frauenausschuß:

Frau Rabb. Dr. Eschelbacher, Frau Prof. A. Einstein.

Jungjüdische Friedensgemeinschaft:
Dr. J. Schendel, Dorothea Struck.

Für die zahlreichen, mit den Bestrebungen des J. F. sympathisierenden Körperschaften haben den Aufruf unterzeichnet: Baeck, Goldschmidt (Großloge U. O. B. B.), R.-A. H. Stern (Vereinigung f. d. liber. Judent.), R.-A. Dr. A. Klee (Jüd. Volkspartei), Anna Levy-Stettin (Schwesternverb. d. U. O. B. B.-Logen), Kurt Blumenfeld (Zion. Verein. f. Deutschl.), Minna Schwarz, Berta Falkenberg, Rabb. Dr. Karl Rosenthal, Anna Jaretski, Lina Wagner-Tauber, Martha Galewski, Rosa Kalweit, Frau Dr. Hildesheimer u. v. a.

Adresse für Geldsendungen: Marcus & Volkmar, Postscheckkonto Berlin Nr. 4540.

Adresse für Zuschriften: Jüdischer Friedensbund, Berlin-Wilmersdorf, Hindenburgstr. 106.

Friedenssteuerhefte à 10 Quittungen, zum Absatz in Bekanntenkreisen sind unter dieser Adresse zu verlangen.

Der Ehrenausschuß für die Freiwillige Jüdische Friedenssteuer bittet alle Frauen und Männer, die bereit sind, in ihrem Bezirk für die Verbreitung der Friedensidee ehrenamtlich zu wirken, ihm beitreten zu wollen.

Organisierung der persönlichen Tätigkeit zur Verbreitung der jüdischen Friedensidee

Anlässlich der Kundgebung des J. F. am 20. April, „Die Verwirklichung der jüdischen Friedensidee“, wurde die Organisierung der persönlichen Tätigkeit der jüdischen Friedensfreunde zur Verbreitung der Friedensidee beschlossen. Den praktischen Weg für diese Tätigkeit wird die Einführung der Freiwilligen Jüdischen Friedenssteuer bilden. Bereits am 20. April fand die Konstituierung eines Ehren-Ausschusses für die Jüdische Friedenssteuer statt. In einer am 11. Mai abgehaltenen Versammlung wählte dieser Ausschuß Dr. Josef Hirsch zum 1. Vorsitzenden. Es wurde beschlossen, mit der Konstituierung der Bezirks-Ehrenausschüsse für die Friedenssteuer die Bildung von Bezirksgruppen des Jüdischen Friedensbundes zu verbinden. Zunächst wurden die ersten drei Berliner Bezirksgruppen gebildet, und zwar die Bezirksgruppe Berlin-Südwest unter dem Vorsitz von Architekt Rudolf Kraus, Bezirksgruppe Charlottenburg-Hansaviertel, Vorsitzender Direktor Paul Sternberg und Bezirksgruppe Norden, Vorsitzender Dr. Robert Zion. Die drei Gruppen haben ihre Tätigkeit unverzüglich aufgenommen.

habe ich mich entschlossen,“ fährt Rohling in seinem Bittgesuch fort, „eine wissenschaftliche Übersetzung der jüdischen Gesetzgebung fertigzustellen, die in dem ‚Schulchan Aruch‘ und seinen Kommentaren enthalten ist und ein Material von acht Bänden darstellt. Gleichzeitig bin ich auch bereit, eine Übersetzung des berühmten Buches ‚Sohar‘ zu liefern, das bei den Juden noch heiliger ist als der Talmud!“

Um also seine Arbeit, die „wissenschaftlich, gesellschaftlich und politisch ungemein wichtig ist“, auszuführen, benötigt er, Rohling, eine entsprechende Geldsumme. Und zwar bittet er den Zaren, ihm für die Dauer von fünf Jahren eine Subvention von je viertausend Rubel zu gewähren, um den „Schulchan Aruch“ und den „Sohar“ zu übersetzen. Er verspricht, jährlich Manuskript für zwei Bände zu liefern, die in der Petersburger Staatsdruckerei erscheinen sollen.

Minister Graf Tolstol hat an Alexander III. Bericht erstattet, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Minister des Innern selbständig einen Beschluß fassen sollte in einer so wichtigen Angelegenheit, an der ein ausländischer Prinz, noch dazu ein Onkel des Zaren, Interesse nahm. Die Stellungnahme Tolstois zu dem Gesuch Roh-

lings scheint sehr ungünstig gewesen zu sein, denn es wurde abschlägig beschieden. Minister Graf D. Tolstol war nämlich früher Leiter des Departements, das sich mit den nicht-russischen Religionsgemeinschaften, also auch mit der jüdischen, zu befassen hatte. Er wußte daher sehr genau, welchen Wert die antisemitischen Verleumdungen des jüdischen Glaubens und die mannigfachen „Geheimnisse“ hatten. Der Minister selbst war zwar auch reaktionär-judenfeindlich gesinnt; sein Judenhaß entstammte jedoch nicht religiösen, sondern wirtschaftlichen Motiven: er bekämpfte die Juden, nicht, weil sie eine schädliche Religion hatten, sondern weil ihre Konkurrenz unerträglich schien.

Der Minister fügte daher dem Gesuch Rohlings ein ungünstiges Begleitschreiben bei. Die Person Rohlings vermochte bei ihm keinesfalls Vertrauen zu erwecken; diese Angelegenheit spielte sich nämlich noch vor dem Skandalprozeß mit Dr. J. S. Bloch ab, Rohling war noch damals Professor in Prag, jedoch die gegen ihn gerichteten Angriffe seitens ehrlicher christlicher Gelehrter wie Professor Franz Delitzsch und anderer haben sein Ansehen als „Gelehrter“ völlig untergraben. Rohling Geldzuwendungen zu machen, während seine judenhetzerische

Tätigkeit allüberall unliebsames Aufsehen hervorrief, hieß daher, vor aller Öffentlichkeit deklarieren, daß der neue russische Monarch den Ideen des Antisemitismus huldige.

Am 7. Dezember 1883 teilte der Minister Graf D. Tolstol dem Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt über die Causa Rohling folgendes mit: „Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit Ihrer Durchlaucht auf den Umstand zu lenken, daß die jüdisch-religiösen Gesetzbestimmungen dank den genauen Auszügen, die bereits in verschiedenen Werken in französischer und deutscher Sprache vorliegen, zur Genüge bekannt sind. Infolgedessen hat unsere Regierung keinen Anlaß, auf den Vorschlag Dr. Rohlings einzugehen, der mit bedeutenden Geldausgaben, die sich bei Drucklegung der Übersetzungen noch erhöhen würden, verbunden ist.“

Die hohe Protektion des Prinzen hat also Rohling auch nichts genützt und die erbetenen Geldzuwendungen wurden dem Antisemitenprofessor vom Zaren Alexander III. nicht bewilligt. Wer weiß, wieviele Fälschungen und Pasquills Rohling mit Hilfe des russischen Geldes unter den finsternen Volksmassen verbreitet hätte! („Neues Wiener Journal.“)

Nachrichten aus Palästina

Kongress-Delegierte und Keren-Hajessod-Verpflichtung

Die Exekutive der Zionistischen Organisation hat im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Kongressgerichtes das Direktorium des Keren Hajessod aufgefordert, zu den Verhandlungen des Kongressgerichtes einen Bevollmächtigten zu entsenden, da das Kongressgericht bei der Prüfung der Delegiertenmandate auch festzustellen hat, ob die gewählten Delegierten, wie vom Statut der Zionistischen Organisation als Bedingung für die Gültigkeit der Mandate vorgeschrieben ist, ihre Verpflichtung dem Keren Hajessod gegenüber erfüllt haben. (Jab.)

Eine Landesversammlung palästinensischer Sephardim und orientalischer Juden

Das Exekutiv-Komitee der „Confederation Universelle des Juifs Sephardim“ in Jerusalem beschloß in seiner Sitzung vom 23. Ijar, die Vertreter der Gemeinden, Gesellschaften und Organisationen der palästinensischen Sephardim und orientalischen Juden in Palästina sobald wie möglich zu einer Landesversammlung zusammenzubringen, die zu allen aktuellen Fragen Stellung nehmen und ihre Beschlüsse dem Weltkongress der sephardischen Juden, der demnächst stattfinden wird, vorlegen soll. Ein Komitee, bestehend aus den Herren Almaleh, Rabbi Joseph Levi, Joseph Hai Panijel, M. D. Gaon, Jacob Baruch und M. Dehan wurde mit der Vorbereitung der Versammlung gemäß den Statuten der Organisation betraut. Das Komitee beschloß, sofort mit den Vorbereitungsarbeiten zu beginnen. Die Tagesordnung wird auf Grund vorheriger Beratung mit allen Teilen des Verbandes in Palästina und der hiesigen sephardischen Gemeinden und Organisationen festgesetzt werden. (Jab.)

30 000 Nationalfonds-Versicherungen

30 000 Policen mit einer Versicherungssumme von über 9 500 000 Sterling ist der letzte Rekord der Versicherungsabteilung des Jüdischen Natio-

nalfonds seit Beginn seiner Aktion im Jahre 1923 bis Ende des ersten Quartals 1931. — 19 Länder werden durch die Abteilung bearbeitet, insbesondere Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei.

Die Weltkrise und die jüdische Entwicklung in Palästina

Der Monatsbericht der Barclays Bank in Palästina für Mai 1931 stellt fest, daß „während die wirtschaftliche Depression im ganzen Lande immer weiter anhält, der Rückgang des Welthandels in Palästina modifiziert wird durch die fortschreitende, wenn auch langsamere vor sich gehende Entwicklung der jüdischen Wirtschaft.“

Die vierte landwirtschaftliche Konferenz

Am Schabbat-Abend wurde in Tel-Aviv die 4. Konferenz der landwirtschaftlichen Arbeiterorganisation eröffnet, an der 82 Delegierte teilnahmen. Bei der Eröffnung der Konferenz wurde ein Begrüßungsschreiben der Jewish Agency, von Col. F. H. Kisch unterzeichnet, verlesen, in dem u. a. folgendes gesagt wird: „Ihre Konferenz tritt in einer Zeit zusammen, die voll schwerer Prüfungen für die Weiterentwicklung unseres Werkes ist. Alle Kraft muß zusammengenommen werden, um ein Erschlaffen zu verhindern, das droht unsere Arbeit zu schwächen und zu zerstören. Unter unseren konstruktiven Leistungen im Lande ist das, was wir auf dem Gebiete der Landwirtschaft errungen haben, dazu geeignet, unserer Arbeit neuen Ansporn zu geben, und wir freuen uns über die Vorwärtsentwicklung sämtlicher Wirtschaften ihrer Selbständigkeit wegen. Es liegt im Programm der Exekutive der Agency, die Konsolidierung der Wirtschaften soweit als möglich zu beschleunigen, damit es ihr möglich sein wird, mit einer Neukolonisation auf gesunden Grundlagen zu beginnen, und sie glaubt, daß mit Hilfe der Energie aller daran Beteiligten dieses Streben sobald wie möglich erreicht werden wird.“ (Jab.)

würden, unsere Aktiven zu weiteren großen Leistungen anzuspornen, die ja letzten Endes der Gesamtheit des Judentums zugute kommen. Hy. B.

Leipzig

Jüdischer Arbeiter-Turn- und -Sportverein

Mitgliederversammlung. Am Sonntagabend, dem 20. Juni, abends 20 Uhr, findet im Volkshaus die nächste Mitgliederversammlung statt. (Zimmer an der Tafel.) Tagesordnung: Bericht über das Pfingsttreffen; unsere Erwiderung auf die Angriffe des „Makkabi“; ausführlicher organisatorischer Bericht. Es findet eine Kontrolle der Mitgliedsbücher statt, diese sind unbedingt mitzubringen.

Badeausflüge. Die letzte Fahrt nach den Lübschützer Teichen wies eine gute Beteiligung auf, und fand bei den Beteiligten lebhafteste Zustimmung. Der Wunsch, diese Fahrten fortzusetzen, kommt unseren Absichten entgegen, da dieselben jetzt regelmäßig stattfinden werden. Am kommenden Sonntag, dem 21. Juni, ist unser Ziel Knautkleeberg. Wir zahlen im dortigen schön gelegenen Bad nur halbe Preise. Wir treffen uns um 7 Uhr auf dem Fleischerplatz (Straßenbahnhäuschen). Dies gilt für Fußgänger, Radfahrer und Straßenbahnfahrer. Nachzügler kommen direkt nach Knautkleeberg ins Bad. Da die Unkosten sehr gering sind, erwarten wir zahlreiche Beteiligung.

Das Schwimmtraining, welches bereits in der großen Halle stattfindet, weist seitdem einen bedeutend stärkeren Besuch auf. Es ist, da wir jetzt über genügend Platz verfügen, Gelegenheit vorhanden, sich unter fachmännischer Leitung auf eine Spezialität zu trainieren. Das Training, an dem auch Nichtschwimmer teilnehmen können, findet wie üblich Donnerstags, 21 Uhr, im Stadtbad statt. (Wasserballer bereits 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.)

Zum Männerturnen findet von jetzt ab jedesmal ein Gesundheitslauf durch das Rosenthal statt. Außerdem leichtathletisches Training jeden Montag auf den Bauernwiesen ab 21 Uhr.

Das Frauenturnen findet jeden Montag in der Schule Lessingstraße ab 21 Uhr statt.

Fußballspiele am kommenden Sonntag, dem 21. Juni: I. und II. Mannschaft anlässlich des Landeswetbetages in Dölzig. I. Jugend in Schönefeld.

Um den durch das Pfingsttreffen mehrfach veranlaßten Anfragen zu genügen, weisen wir darauf hin, daß Anmeldungen für alle Abteilungen zu jedem Training getätigt werden können. Wir fordern alle auf, die unserer Organisation sympathisch gegenüberstehen und zu den Kreisen der jüdischen Werktätigen zählen, ihren Beitritt zu unserer proletarischen Organisation zu vollziehen.

Massenaufmarsch der Arbeitersportler: Am 28. Juni beteiligen wir uns am Massenaufmarsch in Wahren anlässlich der Olympiadehauptprobe. Wir fordern alle Genossen auf, mit zu demonstrieren, auch diejenigen, welche die Massenfreilübungen nicht mitmachen. Näheres in der Mitgliederversammlung.

Kisschränke
Elektr. Küsschränke
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig

Der Groß-Staffellauf Lützenscha-Leipzig gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einem Triumphzug für die Sache des jüdischen Sports. Der Bar Kochba beteiligte sich an dieser bedeutendsten Veranstaltung des ganzen Jahres mit zehn Mannschaften, für die insgesamt 160 Läufer und Läuferinnen notwendig waren. Unsere Mannschaften, die in der B-Klasse starteten, erwiesen sich ihren Gegnern weit überlegen und so gewannen wir bis auf zwei alle Wettbewerbe mit teilweise besseren Leistungen als die A-Klasse. Das gilt besonders von der 1. Knaben- und Jugendstaffel, die mit ungeheurem Vorsprung ins Ziel einliefen. Die 2. Knabenstaffel, die in derselben Gruppe lange Zeit an zweiter Stelle gelegen hatte, fiel durch Fehlen eines Mannes auf den fünften Platz zurück. Die erstmalig startenden Mädchenmannschaften hielten sich über Erwarten gut und belegten den ersten und dritten Platz. Ebenfalls siegreich waren die Damen und Alten Herren, während die 2. Herrenmannschaft dritter wurde. Der einzige Schatten war das Versagen der Hauptstaffel. Die Mannschaft, die in diesem Jahre stärker besetzt war als in allen vorhergegangenen Läufen, hatte einige Neulinge in ihren Reihen, die wohl auf der Bahn Ansprechendes zeigten, denen jedoch im Laufen auf asphaltierten Straßen jede Erfahrung fehlte. Da

Jüdischer Sport

Dresden

Bar Kochba-Dresden siegt beim Groß-Staffellauf „Rund um den Großen Garten“ und gewinnt den Ehrenwanderpreis der „Dresdner Nachrichten“

Alljährlich am letzten Sonntag im Mai findet die größte leichtathletische Veranstaltung Dresdens, der Staffellauf „Rund um den Großen Garten“, statt. Nähert man sich an diesem Tage der städtischen Ilgen-Kampfbahn, dem Ziel sämtlicher Läufe, so wird auch der Unbeteiligte durch die Erregung der Zuschauer, dem Fieber der beteiligten Läufer und ihrer Betreuer, dem großen Aufgebot von Polizei und all dem Drum und Dran, das nun einmal zu jeder bemerkenswerten sportlichen Veranstaltung gehört, unweigerlich in den Bann des Geschehens gezogen. Von Jahr zu Jahr gewinnt die Veranstaltung mehr an Bedeutung, was am besten in der sich immer mehr steigenden Teilnehmerzahl zum Ausdruck kommt. Von 10 Uhr vormittags ab jagt eine Staffel die andere. Gegen 11 Uhr erreicht das Interesse der Zuschauer und die Aufregung der Aktiven den Höhepunkt, denn um diese Zeit begeben sich die Läufer für die beiden Hauptkämpfe (4100-m-Außenstaffel für B-Vereine und 8200-m-Außenstaffel für A-Vereine) auf die Startplätze.

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)
Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

Spezialgeschäft für
Füllhalter, Briefpapiere,
Drucksachen, Prägungen

Bar Kochba, der einzige jüdische Sportverein Ost Sachsens, gehört seit zwei Jahren zu den Vereinen der B-Klasse, rangiert also unmittelbar hinter den der A-Klasse angehörenden Großvereinen, wie Dresdner Sportklub, Dresdensia, Guts Muts usw. Wir beteiligten uns dieses Jahr zum dritten Male an der 4100-m-Staffel für B-Vereine, in welcher wir 1929 und 1930 jeweils den 2. Platz belegen konnten. In diesem Jahre hatten die 12 Läufer unserer ersten Rennmannschaft besonders eifrig am Training teilgenommen; trotzdem wagten nur wenige von uns zu hoffen, unseren stärksten Gegner, die Athletik-Vereinigung „Olympia“, deren Läufer sich in der Hauptsache aus ehemaligen Mitgliedern des A-Vereins „Guts Muts“ zusammen-

setzen, besiegen zu können. Um so größer war unsere Freude, als wir am Sonntag, dem 31. Mai, beim Hauptlauf für B-Vereine über 4100 m in der hervorragenden Zeit von 9 Minuten 50 Sekunden als Sieger vor „Olympia“, Dresdner Lehrersportverein, Verein für Leibesübungen „Reichsbahn“ und Postsportvereinigung durchs Ziel gehen konnten und damit erstmalig den Ehrenwanderpreis der Dresdner Nachrichten gewannen. Aber nicht nur unsere 1. Rennmannschaft, sondern auch unsere Mädchen und Damen belegten in den von ihnen bestrittenen Konkurrenzen die ersten Plätze. Insgesamt beteiligten wir uns in diesem Jahre mit 8 Mannschaften, d. h. 80 Läufern und Läuferinnen, mit denen wir 3 Siege, 3 zweite Plätze, 1 dritten und 1 vierten Platz erkämpften, so daß wir in der Gesamtwertung mit 170 Punkten an dritter Stelle hinter Dresdner Sportklub (540 Punkte) und Dresdensia (430 Punkte) vor Postsportvereinigung (120 Punkte) und Guts Muts (90 Punkte) rangieren, ein Erfolg, der um so bemerkenswerter erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die ebengenannten Vereine alle über 1000 Mitglieder haben und damit die größten Sportvereine Mitteldeutschlands sind, während wir leider nur über etwa 250 Mitglieder verfügen.

Neben dem Eifer, dem Können und der Hingabe unserer Aktiven verdanken wir dieses glänzende Ergebnis, das unter schärfster Konkurrenz von über 150 Mannschaften — etwa 1500 Läufern, vor 8000 Zuschauern erzielt wurde, der unermüdeten Arbeit des Leiters unserer Leichtathletik-Abteilung, Josef Rittberg, unseres Sportlehrers Viktor Hennig, unserer Turnschwester Fanny Friedmann und unseres Turnbruders Salo Singer. Besonderer Dank gebührt auch denjenigen unserer Mitglieder, die sich vor und während der einzelnen Läufe als Betreuer und Führer unserer Aktiven zur Verfügung gestellt hatten und vor allem unserer Turnschwester Irene Lonker und deren Eltern für die wiederholte Bereitstellung von Umkleieräumen in ihrem an der Rennstrecke gelegenen Hause.

Der größte Erfolg dieses hervorragenden Abschneidens unseres Vereins wäre es jedoch, wenn diejenigen unserer Gemeindeglieder, die uns bisher fernstanden, uns nunmehr durch Erwerbung der aktiven oder passiven Mitgliedschaft in unserer Arbeit an der jüdischen Jugend unterstützen und dadurch dazu beitragen

der größte Teil führte, wurde dieses Laufes Verhängnis. Insgesamt 150 dem fünften uns bei einwaffentlich werdas hervorragte Mannschaften während gewi Werbeumzug dels in ihren glänzenden E wies aufs Neu in systematis Spitzenvereine kommt, nicht Erfolge, sonde Anzahl seiner gute körperlic

„Wir sind zicke, zacke, z

Ja, es ging punkt bildete Sportler malerpierten, um komponierten schen. Eine Überraschung ganz im gehe Wirklich geso die Schwimm Gruppen: „U verschiedene meinsamen E Großsteinbergungen. Im soweit sie d die herrlicher oftmals würd nicht enden unterbrochen den von der noch manche das Singen werden.

So fließt tut not, den Üben ist no verbessern u halb besuche abende, Dies bad, Mittwo Im Schreber ein Damen- der bewährt abgehalten.

Damen dies und sich da Der Heima wieder Dien house wand andern — schwindet a schöner kan und so „keb strecken un wie schön e B.-K.“ (Spr

Ein schön hörigkeitsge Heimabend, kranken K Geschenk in schen inner Der näch 21. Juni, na Hauptbahn

Dre

M

Am 31. 5 schaft eine der hiesige Herr Prof. bibliothek Probleme sitzende, I Versammlu nenen und einigen wie das Wort. führungen, schwierigst nistischen Redner h Organisi sein Prog steht. Di Judentum Übergehen schen Org

der größte Teil der Strecke durch solche Straßen führte, wurde diesen das bei dem während dieses Laufes niedergehenden Regenguß zum Verhängnis. Wir büßten durch diese Läufer insgesamt 150 m ein und landeten dadurch auf dem fünften Platz hinter Mannschaften, die uns bei einwandfreiem Verlauf niemals hätten gefährlich werden können. Dieser Umstand und das hervorragende Abschneiden unserer übrigen Mannschaften wurden in der Tagespresse gebührend gewürdigt. Bei dem anschließenden Werbeumzug machten unsere Jungens und Mädels in ihren kleidsamen Dreß ebenfalls einen glänzenden Eindruck. Die Veranstaltung bewies aufs Neue, daß der Leipziger Bar Kochba in systematischer, zielbewußter Arbeit den Spitzenvereinen des Leipziger Sports immer näher kommt, nicht nur in Anbetracht der sportlichen Erfolge, sondern noch mehr im Hinblick auf die Anzahl seiner sportlich Aktiven und auf deren gute körperliche Ausbildung.

„Wir sind die Schwimmer Bar Kochbas, zicke, zacke, z. z., ra ra ra!“

Ja, es ging lustig zu in Zwenkau. Den Höhepunkt bildete der Moment, als sich 28 jüdische Sportler malerisch um Bild und Parnes gruppierten, um mit steigendem Behagen den selbstkomponierten und gedichteten Liedern zu lauschen. Eine von allen gebührend gewürdigte Überraschung war, daß auch unser Schwimmarzt ganz im geheimen ein Gedicht verfertigt hatte. Wirklich geschickt haben unsere Pegasusreiter die Schwimmabteilung im allgemeinen, einzelne Gruppen: „Unsere Mädchen sind Kanonen...“, verschiedene Mitglieder und unsere letzten gemeinsamen Erlebnisse, als da sind: Pfingstfahrt, Großsteinberg und Schwimmfest von Ost, besungen. Im Geiste gürlebten die Zuhörer, soweit sie dabei gewesen waren, noch einmal die herrlichen Tage in der Dübener Heide, und oftmals wurde das behagliche Schmunzeln von nicht enden wollenden Heiterkeitsausbrüchen unterbrochen. Ehrlicher Beifall belohnte die beiden von den Museen geküßten. Bestimmt wird noch mancher Heimabend und Ausflug durch das Singen unserer Schwimmer-Iliade gewürzt werden.

So fließt die Arbeit munter fort, und das tut not, denn harte Arbeit und ausdauerndes Üben ist notwendig, um unsere Leistungen zu verbessern und unsere Form zu erhalten. Deshalb besucht alle regelmäßig unsere Schwimmabende, Dienstags von 19 $\frac{1}{2}$ —21 Uhr im Stadtbad, Mittwochs von 19—21 Uhr im Schreiberbad. Im Schreiberbad wird während des Schwimmens ein Damen-Gymnastik-Lehrgang unter Leitung der bewährten Sportlerin Fräulein Stüber von Stern abgehalten. Es ist zu wünschen, daß recht viele Damen diese Gelegenheit beim Schopfe fassen und sich daran beteiligen.

Der Heimabend findet auf allgemeinen Wunsch wieder Dienstags statt und: „Von dem Jugendhaus wandern — erst mal dreie, dann die andern — ganz bedächtig ohne Hast — verschwindet alles im Eispalast.“ Vielseitiger und schöner kann man den Abend nicht ausnützen, und so „kehren wir abends müd' nach Haus“ — strecken unsere Glieder aus — träumen noch, wie schön es war — bei den Schwimmern des B.-K.“ (Sprich: „Be-Ka.“)

Ein schönes Zeichen unseres Zusammengehörigkeitsgefühles war die Sammlung am letzten Heimabend, die es ermöglichte, unseren erkrankten Kameraden Felber und Grünhut ein Geschenk ins Krankenhaus zu bringen. Wir wünschen ihnen baldige und gründliche Genesung.

Der nächste Ausflug führt am Sonntag, dem 21. Juni, nach Machern. Treffpunkt: Blumenhalle, Hauptbahnhof, pünktlich $\frac{1}{7}$ Uhr morgens.

Dresdner Umschau

Misrachi-Ortsgruppe, Dresden

Am 31. 5. 1931 fand im Saale der Kaufmannschaft eine gutbesuchte Propagandaversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Als Redner wurde Herr Prof. Dick von der Preussischen Landesbibliothek gewonnen, der einen Vortrag über die Probleme des 17. Kongresses hielt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schornstein, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und des Vortragenden und erteilte nach einigen wichtigen Mitteilungen Herrn Prof. Dick das Wort. Der Redner betonte in seinen Ausführungen, daß gerade dieser Kongreß die schwierigsten Probleme seit Gründung der Zionistischen Organisation zu behandeln hat. Der Redner hält den Misrachi für die berufenste Organisation zum Aufbau von Erez Israel, da sein Programm bereits über 2000 Jahre besteht. Die erste Pflicht sei Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judentum. Übergehend zur inneren Struktur der Zionistischen Organisation spricht sich Herr Prof. Dick

für die reinliche Scheidung innerhalb der Organisation in der Art aus, daß alle Gruppen des Zionismus unter einer Dachorganisation harmonisch zusammenarbeiten. Reicher Beifall lohnte die geistreichen und temperamentvollen Ausführungen des Redners. Dem Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion an. In seinem Schlußwort setzte sich der Redner mit den verschiedenen Diskussionsrednern auseinander. Allgemein ist aufgefallen, daß sich die anwesenden prominenten Mitglieder der Zionistischen Ortsgruppe nicht an der Diskussion beteiligt haben und es herrschte die Meinung vor, daß ihnen eine Widerlegung der Ausführungen des Redners nicht möglich war. Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Herr Dr. Schornstein, dem Redner für seine Ausführungen, die reichen Beifall ernteten. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Misrachi-Ortsgruppe öfters Vorträge mit solch guten Rednern veranstaltet, da die hiesige Ortsgruppe dadurch nur gestärkt wird.

Poale-Zion, Ortsgruppe Dresden

Endlich haben sich die Dresdner Chawerim auf ihre Pflicht besonnen.

Am Sonnabend, dem 6. Juni, wurde von dem Einberufungskomitee der Poale-Zion eine wichtige Wahlkundgebung veranstaltet. Als Referent sprach außergewöhnlich fesselnd der Chawer Schächter, Leipzig, vor über 150 Teilnehmern. Er verstand es, die Massen bis kurz vor Mitternacht stark zu interessieren. Seine Ausführungen sind von starkem Beifall gelohnt worden.

„Jüdischen Familienblattes“ erschien eine, vom blieben über die Hälfte der Teilnehmer zurück, um die Poale-Zion-Ortsgruppe zu konstituieren. Es meldeten sich sofort 35 Chawerim und wählten einen provisorischen Vorstand, dem die Aufgabe zufällt, die technischen Vorbereitungen zur Organisation der Ortsgruppe zu treffen. In den Vorstand sind gewählt: L. Löwenkopf, S. Mahler, W. Rehfish, J. Schatz, S. Vogel, B. Hahn und J. Salkin, beide letzteren als Jugendvertreter.

Der provisorische Vorstand wird in nächster Zeit zusammentreten, um die Arbeit zu besprechen. Seine wichtigste Aufgabe wird es zunächst sein, die noch fernstehenden Chawerim zu erfassen und besonders die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Leipziger Umschau

Poale-Zion Leipzig

Die Wahlen in Deutschland zum Zionistenkongreß, die der Poale-Zion 3 Mandate von 9 brachten und die sozialistische Gruppierung zum erstenmal in Deutschland zur stärksten im Zionismus machten, stellen der Poale-Zion die Aufgabe, die errungene Position auszubauen und die jüdisch-sozialistischen Kräfte auch organisatorisch zu erfassen.

Die Werbeaktion „Parteiaufbau“ erfordert Montag, den 22. Juni, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Heim, das Erscheinen aller Chawerim. — Niemand darf unentschuldig fernbleiben. —

Der letzten Montag stattgefundenen Vortrag von Genossen Bielick über den Parteitag der S.P.D. war sehr informativ. Bielick zeigte die Macht der stärksten deutschen Partei auf, die Fragen, die zur Abwehr des Nationalsozialismus von der Partei aufgeworfen worden seien. Nach einer regen Diskussion über die neue Notverordnung wurde der Vortrag geschlossen.

Von der hebräischen Universität in Jerusalem!

Der auch in den Kreisen der Leipziger jüdischen Bevölkerung bekannte leitende Sekretär der Universität Jerusalem, Ari Ibn Sahar, wird demnächst nach Leipzig kommen, um Angelegenheiten der Universität mit hiesigen Druckereifirmen zu erledigen. Wie wir hören, soll Herr Ibn Sahar veranlaßt werden, einen Vortrag zu halten. Es ist anzunehmen, daß diese Gelegenheit, genaues über die Entwicklung der Jerusalemer Universität zu hören, von den interessierten Kreisen Leipzig begrüßt wird.

Kommunistische Parteipolitik oder Hilfe für jüdische Erwerbslose?

In der letzten Nummer des „Allgemeinen Jüdischen Familienblattes“ erschien ein vom Ausschuß der Interessengemeinschaft jüdischer Erwerbsloser Leipzig eingesandte „Berichtigung“, die in der Scheinform einer preßgesetzlichen Berichtigung abgefaßt, aber den tatsächlichen Verhältnissen absolut nicht entspricht.

Ursprünglich wurde der Jüdische Erwerbslosenausschuß zum alleinigen Zwecke der Hilfe für die jüdischen Arbeitslosen und der Arbeitsbeschaffung gegründet. Es war nur selbstverständlich, daß ich als Vertreter der Jüdisch-Sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale-Zion mich völlig in den Dienst dieser Aufgaben stellte und auch den, wenn auch im Rahmen der bestehenden Verhältnisse nur bescheidenen, Erfolg hatte, eine Reihe jüdischer Unternehmer wie auch die jüdische Gemeinde auf die Not der jüdischen Erwerbslosen aufmerksam gemacht und tatsächlich eine Anzahl jüdischer Arbeitnehmer wieder in den Produktionsprozeß eingereiht zu haben. Als nunmehr aber der Einfluß der kommunistischen Elemente darin zum Ausdruck kam, daß der Erwerbslosenausschuß, der im Interesse der Wahrung der Arbeitsloseninteressen parteipolitisch neutral sein mußte, einen Delegierten zur kommunistischen Erwerbslosenkongferenz in Dresden entsandte und sich an der Demonstration des kommunistischen „Hungertages“ offiziell beteiligte, sah ich mich außerstande, die Tätigkeit des Ausschusses weiter mit meinem Namen gutzuheißen. Nach meinem Dafürhalten war die Teilnahme an dieser kommunistischen Demonstration keinesfalls fördernd für die Wahrung der Interessen, besonders der ausländischen jüdischen Erwerbslosen. Die bedauerliche Tatsache, daß einzelne politische unerfahrene Sozialdemokraten von der kommunistischen Parteitaktik sich irre-

führen lassen, kann für mein Verhalten keinesfalls von Ausschlag sein.

Auf die persönliche Anpöbelung erübrigt sich wohl eine Erwiderung, zumal es bei dem größten Teil der objektiv denkenden Erwerbslosen bekannt ist, daß ich einzig und allein nur zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung mich und meine ganze Kraft in den Dienst dieser Sache gestellt habe.

E. Selinger.

Die Arbeit der Leipziger Poale-Zion im Winter 1931

Der Anbruch der Kongreßzeit gibt erwünschte Gelegenheit für einen Rückblick auf die vergangene Arbeit der Poale-Zion in Leipzig, die von der jüdischen Öffentlichkeit mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt werden sollte als bisher. Die Poale-Zion-Organisation nimmt in ihrer Arbeit durchaus einen Sonderrang vor allen anderen jüdisch-politischen Gruppen ein. Sie ist die einzige jüdische Partei, die neben ihrer politischen Tätigkeit eine ausgedehnte kulturelle Arbeit leistet. Das Borochovheim, das von den Mitgliedern der Poale-Zion unter schweren finanziellen Opfern unterhalten wird, ist nicht nur für die Mitglieder der Jüdisch-Sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale-Zion, sondern auch über diesen Rahmen heraus, zum Mittelpunkt jüdischer Proletarier geworden. Das ist die Stärke der Poale-Zion, denn die Menschen, die des Abends nach der Arbeit noch hierherkommen, um einen Vortrag zu hören oder mit Chawerim zusammenzusein, empfinden die Poale-Zion nicht als eine Partei, die nur bei der oder jener Wahl ihre Stimmen verlangt, sondern als eine Partei, die auch in ihrer tagtäglichen Arbeit ihrer Art und ihren geistigen Interessen entspricht.

Die Kulturarbeit der Poale-Zion war darauf abgestellt, eine starke allgemeinschliche, jüdische und sozial-politische Schulung durchzuführen. Die Auswahl der Referate und der Referenten lag in dieser Linie. Vielfach standen die Themen in engem Zusammenhang mit politischen Aktionen, so daß die Teilung in kulturelle und aktuell-politische Themen schwierig sein würde.

Die Wahlrechtslage in der Jüdischen Gemeinde erforderte eine Anzahl von Kundgebungen, in

Endlich wieder **BRUNNEN-TRINKKUREN**

mit natürlichen Heilquellen, im Bonorand, Rosental

Täglich von 6 bis 9 Uhr morgens

Von 7—9 Uhr täglich Kurkonzert, bei ungünstigem Wetter in den Wandelgängen

Mineralbrunnen

Vertrieb A. G.

Brunnen-Zentrale Ritterstraße 8-10

Fernsprecher 10117 .. 22765

denen Schächter, Selinger und Goldfaden u. a. sprachen. Zur sozialen Entwicklung im deutschen Judentum und zur jüdischen Gemeindearbeit referierte F. Fraenkel in einer längeren soziologischen Untersuchung.

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Revisionisten in Form eines Vortrages über: Der Staatsgedanke im Zionismus, und eine Aussprache über den Keren Kajemeth im Aufbau Palästinas wurden ebenfalls von Fritz Fraenkel geführt.

Ein Kurs von Schächter diente dazu, über die Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung Kenntnisse zu verbreiten.

OTTO MEISSNER & CO.
Universitätsstraße 3
Spezialgeschäft
für Drogen,
Parfümerien,
Schwämme

Als Gast sprach Dr. M. Traub über die jüdische Wanderbewegung. Auch sonst konnte die Poale-Zion des öfteren auswärtige Chawerim begrüßen, so Dr. Lubinski, der in einer Jugendkundgebung für den poale-zionistischen Gedanken sprach, Melech Neustadt, Fritz Naftali und Ingenieur Kaplansky, die zu den Fragen der Lage im Zionismus und zu den Kongreßwahlen sprachen.

Von den von der Kulturleitung veranstalteten Vorträgen sind u. a. zu erwähnen:

Fromm: Die Angestelltenbewegung von heute; A. Winter: Der Ausgang der Reichstagswahlen; Rauch: Die Nationalsozialisten; Ferkel: Die Kommunisten und die RGO.; Dr. Jacoby: Wehrgedanke und Judentum; Reichstagsabgeordneter

Gellert: Parlamentarische Schulung; Hössebarth: Polen und Pilsudsky; Poljak: Kampf gegen den Faschismus; Dr. Soloweitschik: Hygiene des Alltags; Dr. Heiland: Kriminalpolizei und Okkultismus; Freytag: Wohnungswesen und Wohnungsnot; Zeiler: Die Elternratswahlen.

Im kommenden Arbeitsabschnitt wird die Poale-Zion neben ihrer Kulturarbeit und ihrer politischen Tätigkeit ihr Hauptaugenmerk auf die Gewinnung der jüdischen, stark sozialistisch tendierenden, Jugend legen. Leipzig als eine Stadt mit einer starken jüdischen Angestellten-schaft bietet für die Arbeit der Poale-Zion ein weites Feld.

E. S.

Personenstands Nachrichten

Barmizwa: Am Sonnabend, 27. Juni 1931, Georg Baer, Sohn des Herrn Isi Baer und Frau Lore geb. Siegel, Rietschelstr. 27, in der Gemeindegemeinschaft.

Trauungen: Am Sonntag, 21. Juni 1931, 5 Uhr nachmittags, Fräulein Fanny Koch, Chemnitz, mit Herrn Karl Katzenel, Leipzig, Eisenbahnstr. 74, in Leipzig im Hotel Sachsenhof.

Todesfälle: 7. Juni 1931: Schmul Jakobowitsch, Ranstädter Steinweg 13. 8. Juni 1931: Luser Milstein, Bleichertstr. 7. 9. Juni 1931: Hugo Cohn, Humboldtstr. 4. 10. Juni 1931: Isaak Hersch Blaich, Berliner Str. 60. 14. Juni 1931: Dr. Salomon Lentschner, Lessingstr. 22 I. 14. Juni 1931: Max Mehlmann, Lange Reihe 31.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegemeinschaft

Sabbatgottesdienst: Freitag, 19. Juni, Abendgottesdienst 19 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann); Sonnabend, 20. Juni, Morgengottesdienst 9 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 20,55 Uhr, an-

schließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Erklärungen zu den Haftart; Abendgottesdienst 21,28 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4

Freitag, den 19. Juni, abends 19,15 Uhr, Sonnabend, den 20. Juni, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 21,28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4

Freitag, den 19. Juni, abends 19,15 Uhr, Sonnabend, den 20. Juni, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 21,28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Synagoge „Ohel Jacob“, Pfaffendorfer Str. 4

Freitag, den 19. Juni, abends 19,15 Uhr, Sonnabend, den 20. Juni, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 21,28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Synagoge Beth Jehuda, Färberstr. 11

Freitag, den 19. Juni, abends 19,15 Uhr, Sonnabend, den 20. Juni, früh 8,30 Uhr, nachmittags 17 Uhr, Ausgang 21,28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Freitag, abends 7 Uhr, Gottesdienst; Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 9,26 Uhr. — Täglicher Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 Uhr, Montag bis Freitag 7 1/4 Uhr; abends: 7 1/2 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Fiaschmann, Leipzig C I, Gerberstraße 48-50. Druck: Ackermann & Glaser, Leipzig C I, Kreuzstr. 20

Rennbahn-Restaurant

Herrlicher Aufenthalt

am Scheibenholtz

Auto-Anfahrt auch Sonntags statthaft

כשר

Extra-Angebot:

כשר

Allerfeinste Molkereisüßrahmbutter Marke „Storch“ Koscher unter Aufsicht der Isr. Religionsgemeinsch.
Ia Speisequark, trocken, täglich frisch, eigener Fabrikation, à Pfd. 35 Pf. **Prima süße und saure Sahne**
Erstklassige Rittergutsvollmilch, tiefgekühlt, sowie Weiß- und Rahmkäse, deutsche Frischeier

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß mein Weiß- und Rahmkäse sowie Quark ausschließlich eigener Fabrikation sind. Lieferung frei Haus.

Tel. 23591

I. Bartfeld, Molkereiprodukten, Leipzig, Yorkstraße 9

Tel. 23591

Bilanzsicherer Buchhalter und Korrespondent
firm in allen Mahn- und Klagesachen,
sucht Beschäftigung

evtl. auch für Tage oder Stunden bei
billigster Berechnung. Offerten unter
201 an die Expedition des A. J. F.

Wohnung

zu vermieten!

Beschlagnahmefreie Erd-
geschoß-Wohnung mit
Veranda und Garten,
Friedensmiete 1300 RM,
per 1. Juli zu vermieten

Elsterstr. 28, ptr.

OHNE DIET

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter

geworden, durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
geen kostenlos mitteile.

Frau Karla Maat, Bremen 34 L

Ein Inserat

im AJF hat

stets Erfolg

Tüchtiger Stenotypist

staatlich geprüft, be-
herrscht engl., franz.
und italienisch,
sucht Stellung

eventuell auch aus-
sichtweise. Angebote
unter 250 an die Ex-
pedition des A. J. F.

Zur Beaufsichtigung

von Schularbeiten

(auch Sprachen) em-
pfehlenswert. Gfl. Off.
u. 251 an das A. J. F.

RÖTHAER

Erdbeeren, stets ganz frisch gepflückt
Stachelbeeren, grün, zum Einmachen
Konfitüren, Marmeladen
Obst-, Gemüse- und Pilz-Konserven
Kandierte und Belegfrüchte, Mixed Pickles
Delikates-Senf- und Pfeffergurken

Apfel- und Beerenweine, Sekte
Trinkert. Ananas-, Erdbeer- und Pfirsich-Bowle
Maitrank, Kalte Ente, Fruchtsäfte, Liköre

Alkoholfreier Apfelsaft und Fruchtmoste
bietet billig an

Friensche Gartendirektion
Katharinenstraße 5b — Tel. 13921 — Lieferauto

Auktionshalle Frankfurter Str. 6

Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art
freih. Verkauf

Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung
Bruno Kamprath
Versteigerer und Taxator — Telephon 12288

Jüdische Grammophonplatten

von weltbekanntesten Kantoren und Volks-
sängern, wie BERL CHAGI, HERSCHMANN, ROSEN-
BLATT, PINTZUK, QUARTIN, ROJTMANN zu ver-
kaufen. — Für Festlichkeiten empfehle Verleihung der
Platten. Große Auswahl vorhanden. — Offerten sind zu
richten an die Geschäftsstelle des A. J. F. unter 240.
Auf Wunsch können persönliche Bestellungen weitergeleitet
werden. Tel. 21516.

BAD TÖLZ

Dr. med. Rosner

ordiniert

HAUS FALTER (Klosterdrogerie)

Kinderheim Frohsinn

Bad Harzburg, Frau San.-Rat Cohn

Ärztlich geleitet. Beste Verpflegung, sorgfältigste Aufsicht.
Kinder 5 bis 15 Jahre. Referenzen — Prospekt

ARBEIT

Wer sich vor keiner
Arbeit scheut, kann
lohn. Beschäftigung
finden. Keine Körper-
arbeit. Offerten unter
252 an das A. J. F.

DARLEHN

Suche ein Darlehn
von RM. 5000.—
gegen gute Sicher-
heit auf 2 Jahre
von privater Seite
aufzunehmen. Gefl.
Offerten unter 253
an das A. J. F.

HEIRAT

Für meine Nichte, 23 Jahre,
höflich, intelligent, suche
ich einen passenden Gatten.
Ostjude, in fester Position,
religiös, doch modern, wird
bevorzugt. Mitgift u. Aus-
stattung ist vorhanden. Gefl.
Off. unt. 254 an das A. J. F.

ZU VERKAUFEN

Gut erhaltene 1/2 Geige
und neue Ziehharmonika
zu verkaufen.

Interessenten wollen Nach-
richt unter Offerte 255 an
die Redakt. kommen lassen